Der

Blinde.

Schauspiel

in fünf Akten,

von

Soden.

Augsburg und Gunzenhausen,
bey Georg Wilhelm Friedrich Späth,
1798.

Personen:

Hyazinth Baron Rosen. Der Blinde. Junger Mann von etwa 30 Jahren, edler Bildung. Wärme; edler Ton. Einfacher Anzug; eine schwarze Binde um die Augen.

Ein Unbekannter. Mann von etwa 40 Jahren. Würde, Adel und Anstand im Betragen; Weltton; in einfachen Reisekleidern.

Hauptmann v. Lind. Mann von 40 bis 50 Jahren, im Offiziersüberrock. Bramarbas; Bruder der Frau v. Wirtheim.

Verwalter Murr. Mann von 50 bis 60 Jahren. Kriechend, pedantisch, tückisch. Altväterische Kleidung.

Lieutenant v. Bolt. Junger Mann von 24 Jahren. Edle Bildung, Feuer. — Uniform.

Peter, Baron Rosens Diener, Pursche von 16 bis 18 Jahren. Gutherzig, plump, natürlich. Nicht grotesk, nicht tölpisch. Anständige Bauernkleidung.

Zwey Bediente, stumm.

Frau v. Rosen, Hyazinths Mutter. Frau von 60 Jahren. Gespannt, Prunkvoll, zeremoniös, steif, stets in altväterischer Galla.

Frau v. Wirtheim, ihre Stiefschwester. Frau von 50 Jahren. Affektirt, preziös, voll Prätensionen. Jugendlich in ihrem Betragen und Anzug. Im ersten Akt elegantes Reisekleid, in den folgenden, gesuchter und überladener Putz, bis an die Karrikatur.

Amalie v. Wirtheim, deren Tochter. Schönes Mädchen von 24 Jahren. Anmuth, Anstand, Bescheidenheit, Ruhe und Würde. Anzug: im ersten Akt einfaches aber geschmackvolles Reisekleid, in den folgenden, Haustracht der nemlichen Gattung.

Pine, Tochter des Verwalter Murr, Baron Rosens Pflegetochter. Holdes, liebliches Mädchen von 15 bis 16 Jahren. Karakter: Unschuld, Naivetät, Anmuth. Anzug: leichtes, gefälliges einfaches Hauskleid; offenes fliegendes Haar.

Zofe der Frau v. Wirtheim, stumm.

Ein Notarius.

Das Stück spielt auf dem Landguthe in dem Schlosse des Baron Rosen.

Erster Akt.

1.

(Garten an Hyazinths Hause.)

Hyazinth allein, am Stocke.

Pinchen! Pinchen! Da reißt sie sich nun los und läßt mich armen Mann stehen! Wie find ich nun die Laube? Dorthin! — Pinchen!

2.

Pinchen. Hyazinth.

Pinchen. (mit Hyazinths Huthe) Vater! Vater!

Hyazinth. Kleiner Wildfang! Da rennst du nun fort und läßt mich die Laube allein suchen!

Pinchen. (ihn kosend) Vergieb mir!

Hyazinth. Hast du denn auf einmal vergessen, daß ich blind bin?

Pinchen. Wahrhaftig, lieber Vater, daran dacht' ich nicht.

Hyazinth. Nicht? Und an was dachtest du denn?

Pinchen. Daß ich deinen Huth vergessen hatte, daß die Sonne dich brennen möchte — daß —

Hyazinth. Pine! (ihr die Hand drückend) Nun ists wohl an mir, dich um Verzeihung zu bitten?

Pinchen. Und in der That, lieber Vater, sie brennt recht heiß. — Komm doch in den Schatten.

Hyazinth. (warm) Laß immer an ihren Strahlen mich wärmen! Ach, dem Blinden ist selbst ihre Hitze wohlthätig. Das Gefühl des Lichts ist ihm so wichtig, gerade weil er es entbehrt. In dieser Wärme glaubt er den Glanz, die Glorie zu finden, die alles belebt, nur ihn nicht, alles verklärt, nur ihn nicht.

Pinchen. Armer Vater!

Hyazinth. Traurige Täuschung des Moments! Ich bin müde, Pine; führe mich zum Sofa dort.

Pinchen. Warum nicht in die Laube?

Hyazinth. (sich setzend, mit Innigkeit) Ach! an dem bunten Guckkasten der Welt, sieht man so leicht sich satt! Aber diese Szene entbehren zu müssen! Das glühende Emporsteigen der Morgensonne! Die vergoldeten Gipfel der nahen Hügel! Die Natur im sittsamen Morgenschleyer des Thaues, allmählig in Millionen Brillianten verklärt! — Armer! Armer Hyazinth!

Pinchen. Armer Vater!

Hyazinth. Wische mir diese Thränen ab; sie schmerzen mich. — Dein Tuch ist ja naß?

Pinchen. Wirklich?

Hyazinth. Ich glaube, du weinst? Warum weinst du?

Pinchen. Ich weiß es nicht.

Hyazinth. (Pause) Sahst du je die Sonne aufgehen?

Pinchen. Nein!

Hyazinth. Das gefällt mir nicht. Bey diesem Anblick geht auch das Herz des Menschen auf. — Warum denn nicht?

Pinchen. Ich habe mirs auch wohl zehnmal vorgenommen, aber —

Hyazinth. Nun?

Pinchen. Verschlafen.

Hyazinth. So?

Pinchen. Der Präzeptor schmählte oft darüber. Nun morgen, Morgen will ich gewiß —

Hyazinth. Es wieder verschlafen! Wohl dir, wohl dem schuldlosen Frieden deiner Seele! Der Schlaf ersetzt dir alle Freuden. — Kommt dein Vater?

Pinchen. Gleich! — Er bat mich nur, ich möchte dich ein wenig aufhalten.

Hyazinth. So?

Pinchen. Aber daß du es ja nicht merktest.

Hyazinth. Warum denn?

Pinchen. Damit er indessen den Peter könnte einsperren lassen.

Hyazinth. Den Peter?

Pinchen. Daß du es ihm ja nicht wieder sagst.

Hyazinth. Wer erlaubt ihm? —

Pinchen. Lieber Vater! Mache mir ja keinen Verdruß. Letzthin, als ich dirs

erzählte, von der kranken Anne, die er aus dem Dorfe jagen ließ, da hab ichs gekriegt! —

Hyazinth. Rufe deinen Vater.

Pinchen. Hier kommt er!

Hyazinth. Geh! Geh!

Pinchen. Laß mich da, lieber Vater! Der Peter hat mich auch gebeten —

Hyazinth. Geh, Pine! Geh, sag ich dir! Was ich dem Vater zu sagen habe, darf die Tochter nicht hören.

(Pine ab.)

3.

Verwalter Murr mit einem Stoß Akten unterm Arm. Hyazinth.

Hyazinth. Ist er da?

Verwalter. Unterthänig aufzuwarten.

Hyazinth. Näher! Näher!

Verwalter. Gnädiger Herr!

Hyazinth. Der Peter —

Verwalter. Ich komme, mein unterthäniges Amtsreferat —

Hyazinth. Ganz recht, aber der Peter —

Verwalter. (B. S. Warte, Wettermädchen!) Nebst der Rechnungsablage —

Hyazinth. Hernach! Aber der Peter —

Verwalter. Zu Hochgnädigen Händen —

Hyazinth. Zum Henker, laß er mich nur zu Worte kommen. — Der Peter —

Verwalter. Zu Ew. Hochfreyherrl. Gnaden hohen Befehl —

Hyazinth. Ist in Verhaft?

Verwalter. Zu Dero hohen Befehl.

Hyazinth. Wie? zu meinem Befehl? hab' ich das befohlen?

Verwalter. Die Amtsautorität, welche Ew. Gnaden zu repräsentiren die hohe Gnade hat —

Hyazinth. Wäre verletzt worden?

Verwalter. Gröblich verletzt.

Hyazinth. Und das vom Peter, dem gutmüthigen Peter, der kein Kind —

Verwalter. Aber Hochdero gnädige Frau Mutter —

Hyazinth. Meine Mutter? und die Amtsautorität? Wie hängt denn das zusammen?

Verwalter. Der böse Bube unterfieng sich, mit hohen Respekt zu sagen, Hochdero Frau Mutter Gnaden formaliter auszulachen.

Hyazinth. Meine Mutter? Das ist nicht recht. — Ich will ihn selbst sprechen.

Verwalter. Und als ich ihn ex officio und von Amts wegen in die Schranken der Ehrfurcht gegen hohe Herrschaft zurückwies, so lachte er auch mir unter die Nase.

Hyazinth. Unartig! Laß er ihn kommen, den Augenblick!

Verwalter. Zu Hochgnädigen Befehl! (an die Kulisse)

Hyazinth. Wahrscheinlich wieder eine Grille der guten Mutter! — Ist er da?

Verwalter. Noch nicht!

Hyazinth. Gut! — Peter mag gefehlt haben. Aber Peter ist ein Mensch, ein freyer, mir anvertrauter Mensch. — Bring er mir den Schlüssel zum Gefängnis.

Verwalter. Ganz wohl! — Aber wenn nun ein casus repentinus —

Hyazinth. Ich bleibe ja hier.

Verwalter. Ew. Gnaden sehen leider nicht und wenn —

Hyazinth. Er verlegt würde? — Sorg' er nicht. Ich werd' ihn hier, dicht an meinem Herzen tragen. Das Laster soll dort ihn finden, aber Tugend und Unschuld nicht!

4.

Vorige. Peter.

Verwalter. Ew. Gnaden, Peter ist hier. — (zu Peter) Nur näher, Bösewicht!

Hyazinth. Peter!

Peter. Herr!

Hyazinth. Komm näher!

Peter. Ja, Herr, ich traue nicht.

Hyazinth. Du traust nicht? Mir nicht?

Peter. (freudig) Ihnen, Herr? Ja, Herr, wenn Sie nur sehen sollten, der Verwalter dort macht mir ein Gesicht —

Hyazinth. Ein Gesicht?

Peter. Wie unser Melak drunten in der Hütte, gerade so!

Verwalter. Wie? was? Du gottloser Junge! Ich bitte Ew. Gnaden —

Hyazinth. Und ich bitte, Herr Verwalter! — Fürchte dich nicht und tritt näher.

Peter. Nun, da bin ich!

Hyazinth. Du hast dumme Streiche gemacht.

Peter. Das weiß ich.

Hyazinth. Du hast die Ehrfurcht gegen meine Mutter vergessen; du bist grob gewesen.

Peter. Was? grob? Herr, das ist erlogen.

Verwalter. Erlogen? O du Respektvergeßner Böswicht!

Hyazinth. Du hast sie ausgelacht.

Peter. Ja, das wohl.

Verwalter. Und das nennt er nicht grob!

Peter. Was? Haben Sie denn gelacht, wie Sie mich einsperren ließen?

Verwalter. Immer ärger!

Hyazinth. Nun, und warum hast du denn gelacht?

Peter. Je, weil die gnädige Mama im Mondschein spazieren gieng mit dem Sonnenschirm.

Hyazinth. Mit dem Sonnenschirm? Verwalter?

Verwalter. Sr. Gnaden geruhten —

Peter. Und weil ich denn das noch nicht gesehen habe — selbst in der Stadt nicht, wo doch die Leute sonst närrisch genug sind, so hab ich gelacht.

Hyazinth. Verwalter, ich werde ihn rufen lassen.

Verwalter. Zu Hochgnädigen Befehl! (zu Peter) Warte, Spitzbube!

Peter. (zu Hyazinth ängstlich) Herr, er macht mir eine Faust!

Hyazinth. (Verweisend) Herr Verwalter!

Verwalter. Bewahre Ew. Gnaden! ich winkte ihm nur, nachzukommen.

(ab.)

5.

Hyazinth. Peter.

Peter. Winken? Ja, ja, ich verstehe sein Winken schon!

Hyazinth. Pfui, Peter, du warest unartig; dießmal schenk ich Dirs, aber künftig lache nicht über alles, was du siehst.

Peter. Wenn es aber lächerlich ist?

Hyazinth. Weißt du das Sprichwort noch, das ich dir letzthin aufgab?

Peter. Ja, ja! am Lachen erkennt man den Narren. — Aber, Herr, ich habe seitdem recht viel Narren in der Stadt gesehen und sie haben doch nicht gelacht.

Hyazinth. Du mußt meine Mutter um Verzeihung bitten.

Peter. Von Herzen gern! — Da kommt sie gerade recht! — Herr, soll ich nicht auf die Seite gehen?

Hyazinth. Gut, ich rufe dich!

(Peter ab.)

6.

Frau v. Rosen. Voriger.

Frau v. Rosen. Guten Morgen, mein Sohn!

Hyazinth. Guten Morgen, liebe Mutter! Wie haben Sie geschlafen?

Frau v. Rosen. Sehr schlecht.

Hyazinth. Warum das? Sind Sie krank?

Frau v. Rosen. Ach! meine Stiefschwester, die Hofmarschallin, sollte gestern schon hier seyn —

Hyazinth. Wie leicht, daß ein kleiner Zufall —

Frau v. Rosen. Und dann hab ich mich auch schrecklich alterirt —

Hyazinth. Alterirt?

Frau v. Rosen. Der Peter, dein Liebling, dieser grobe Junge —

Hyazinth. Ich weiß es; er hatte Unrecht; — aber, liebe Mutter, warum giengen Sie denn auch im Mondschein mit dem Parasol?

Frau v. Rosen. Wie? soll ich denn wie ein gemeines Bürgerweib spazieren gehen? — Die Bauern müssen doch wissen —

Hyazinth. Daß wir Thoren sind? Ach! das wissen sie längst — und daß Sie ihn einsperren ließen, das wird ihn

wohl vom Lachen kuriren, aber schwerlich von seinem Unrecht überzeugen.

Frau v. Rosen. Nun, nun! Das that der Verwalter.

Hyazinth. Peter ist ein guter, natürlicher Junge —

Frau v. Rosen. Aber er hat keine Lebensart, keinen Respekt.

Hyazinth. Böse hat ers gewiß nicht gemeynt.

Frau v. Rosen. Aber, es war doch impertinent.

Hyazinth. Peter!

7.

Peter. Vorige.

Peter. Herr!

Hyazinth. Bitte die gnädige Mutter um Verzeihung.

Peter. (bittend) Ihro Gnaden!

Frau v. Rosen. Nun! Dießmal sey dirs vergeben! Aber sey künftig manierlicher.

Peter. Ich will nicht mehr lachen und wenn Sie in stockfinsterer Nacht mit dem Sonnenschirm spazieren gehen.

Frau v. Rosen. Wie? Was?

Hyazinth. (verweisend) Peter!

Peter. Herr, ich habe nicht gelacht.

Frau v. Rosen. Er ist ein grober Bauernjunge!

Hyazinth. Peter! Die gnädige Mutter ist wegen ihrer Schwester bekümmert.

Peter. Was? bekümmert?

Hyazinth. Schon gestern Abend erwarteten wir sie. — Ich schicke dich in die Stadt.

Peter. Ja, Herr! ich gehe —

Hyazinth. So warte doch! Was willst du denn dort?

Peter. Sagen, daß Sie mich hinschicken —

Hyazinth. Du erkundigst dich im Hause der Frau von Wirtheim, was vorgefallen ist und kommst auf der Stelle wieder.

Peter. Gut, Herr!

Hyazinth. Wann denkst du wieder da zu seyn?

Peter. Morgen, eh' die Sonne aufgeht.

Hyazinth. Bist du klug, es sind ja zwölf Meilen.

Peter. Thut nichts! (ab.)

Hyazinth. Peter!

8.

Frau v. Rosen. Hyazinth.

Frau v. Rosen. Er ist fort.

Hyazinth. Schon fort? Nun, Mutter! und Sie könnten noch auf ihn zürnen?

Frau v. Rosen. Nun ja, böse ist er gerade nicht, aber seine Unbeholfenheit, sein Mangel aller Lebensart. — Er weiß ja gar keinen Teller mit Anstand zu präsentiren, nicht mit Standespersonen umzugehen.

Hyazinth. Das heißt: er weiß nicht sklavisch vor ihnen zu kriechen, hinterrücks sie zu verläumden und lächerlich zu machen.

Frau v. Rosen. Nun, nun, wenn meine Frau Schwester die Hofmarschallin kommt, wird das wohl anders werden.

Hyazinth. Anders werden?

Frau v. Rosen. Deine Braut ist am Hofe erzogen. Sie wird ihre Kammerjungfer und Laquayen mitbringen —

Hyazinth. Und mir die Meinigen lassen.

Frau v. Rosen. Was? Auch die Verwalterstochter?

Hyazinth. Und warum nicht?

Frau v. Rosen. Herr Sohn! Du bedenkst auch gar nicht, daß deine Geburt, dein Stand —

Hyazinth. Mich hindert, mich bedienen zu lassen, von wem ich will?

Frau v. Rosen. Aber, welche Dienerschaft! eine Bauerndirne, ein Betteljunge, den du auf der Straße —

Hyazinth. Naturmenschen, die ich bildete. Die mir alles verdanken! Mir lieb sind, denen ichs bin! Und was ist Hülfe und Unterstützung ohne Liebe? und wer bedarf sie mehr als ich?

Frau v. Rosen. Aber deine Braut —

Hyazinth. Ist sie noch, ist sie wirklich, was sie schien, als ich sie einst sah — so wird sie meine Wahl nicht tadeln, so wird

ihrs willkommen seyn, wenn ihr Gatte von gutmüthigen Geschöpfen gepflegt und bedient wird. — Ach! Mutter! Sie wissen nicht, was das heißt, so einzig nur im Vertrauen auf andrer Güte zu leben, einzig von ihrer Großmuth und Theilnehmung abzuhangen! —

Frau v. Rosen. Dafür wird Malchen schon sorgen.

Hyazinth. Das kann sie nicht, soll sie nicht. O ich möchte ihr meinen hülflosen Zustand verbergen und sollte rastlos in dieser Wunde wühlen? — Nein, ich hoffe, Amalie ist gerecht und gütig, sie wird Ihr Glück in dem meinigen finden.

Frau v. Rosen. Aber meine Frau Schwester, die Hofmarschallin! Ich zittre, wenn ich daran denke, was sie über dieses Hauswesen, diese Dienerschaft für Augen machen wird! So gegen alles Etikette! —

Hyazinth. (bitter) Mutter!

Frau v. Rosen. Entferne sie wenigstens bis die Hochzeit vorüber ist.

Hyazinth. (lebhaft und innig) Entfernen? Mutter! und wer soll indeß mich führen? wer mich warnen, wenn mich

der Mangel des Gesichts in Gefahr setzt? wer meine Augen verbinden, wenn sie brennen? wer die Fliegen von meiner Stirne scheuchen, wenn ich schlummre? wer meine Thränen trocknen, wenn Menschenbosheit meinen hülflosen Zustand misbraucht? wenn alles im Lichte sich fröhlich sonnt und der Gedanke mich allmächtig niederdrückt, du wandelst lebend in der Nacht des Grabes? O Mutter! Mutter! Laßt gute Wesen um mich her, oder laßt mich sterben.

9.

Pinchen hereinstürzend. Vorige.

Pinchen. Vater!

Hyazinth. Bist du es?

Frau v. Rosen. Wie ungesittet! — Siehst du nicht, daß ich da bin?

Pinchen. Vergeben Sie mir — aber —

Hyazinth. Du bist ja außer Odem. — Was ist dir?

Pinchen. Eine große Kutsche ist angekommen und ist im Hofe.

Hyazinth. Wie? nur eine Kutsche?

Pinchen. Ja, es sind auch Menschen darinn!

Frau v. Rosen. Wie mich das alberne Mädchen erschreckt hat! — Ich dachte schon, es wäre meine Schwester, die Frau Hofmarschallin —

Hyazinth. Was denn für Menschen?

Pinchen. Frauenzimmer! alte und junge, schöne und heßliche.

Frau v. Rosen. Wie ungesittet!

Pinchen. Soll ich sie hereinführen, Vater?

Hyazinth. Allerdings! — Sperr auch die obern Zimmer auf und rufe deinen Vater —

Pinchen. Gleich! Gleich! — Fehlt dir nichts, Vater?

Hyazinth. Nein!

Pinchen. Gewiß nichts?

Hyazinth. Gar nichts — Eile nur!

(Pine ab.)

10.

Frau v. Rosen. Hyazinth.

Frau v. Rosen. Wie familiär! — In der That, lieber Sohn, das kann durchaus nicht gut thun.

Hyazinth. Nicht gut thun?

Frau v. Rosen. Ein solches Bauermädchen duzt dich —

Hyazinth. Ich erzog sie, ich bildete sie.

Frau v. Rosen. Es ist gegen allen Respekt.

Hyazinth. Sie ist ja ein Kind.

Frau v. Rosen. Thut nichts! Wo bleibt denn der Respekt? — Und denn dich Vater zu nennen! Was wird nicht die Médisance —

Hyazinth. Sie heftet sich ja nur an Glückliche. Wäre denn mein Unglück kein Freybrief?

11.

Frau v. Wirtheim in Reisekleidern, von ihrer Kammerjungfer und zwey Bedienten unterstüzt.

Amalie. Vorige.

Frau v. Rosen. (auf sie zu) Ach! meine Schwester! —

Frau v. Wirtheim. (zu den Bedienten) Sachte, sachte doch, ihr Bengel! — Mon Dieu! — Ich halt's nicht länger aus! — Ein Fauteuil! ein Sofa!

Frau v. Rosen. Ums Himmels willen —

Hyazinth. Was ist geschehen?

Frau v. Rosen. Theure Schwester!

Frau v. Wirtheim. Lisette! eau de Luce! — Malchen! eau de Cologne! — O weh! O Ciel!

Frau v. Rosen. Ich will nicht hoffen!

Frau v. Wirtheim. (die man indeß niedergesetzt hat und um die ihre Zofe und Malchen beschäftigt sind)

Bon jour, ma soeur! — Ich bin noch so alterirt —

Frau v. Rosen. Welcher Zufall?

Frau v. Wirtheim. Ja, ja, ein erschrecklicher Fall!

Frau v. Rosen. Was denn? erzähle mir doch —

Frau v. Wirtheim. Da außen vor dem Dorfe — unter uns, eure Wege sind exècrable — wirft mein ungeschickter Postillion —

Frau v. Rosen. O weh!

Frau v. Wirtheim. Uns in den Graben!

Frau v. Rosen. Welches Unglück!

Frau v. Wirtheim. Ach! das geringste! — Aber indem — Malchen, meinen Spiritus! — ich stürze aus dem Schlag — bleibe hangen, die Pferde gehen durch — das Rad ergreift meine Kleider —

Frau v. Rosen. Entsetzlich!

Frau v. Wirtheim. Noch nichts, ma soeur! — Indem springt ein vierschrotiger Lümmel herbey, packt mich und quetscht mich so zusammen, daß alle meine Gebeine

krachen! Du kennst mein zartes Nervengebäude —

Frau v. Rosen. Freylich!

Frau v. Wirtheim. Ich kreische, ich gebe ihm Ohrfeigen. Ma soeur! Glaubst du, der Kerl hätte mich los gelassen?

Frau v. Rosen. Ists möglich?

Frau v. Wirtheim. Point du tout! — Er drückt mich zusammen wie eine Zitrone, wirft mich endlich auf den Rasen, daß mir Hören und Sehen vergieng —

Frau v. Rosen. Unerhört!

Frau v. Wirtheim. Läßt mich liegen und springt zum Wagen zurück —

Amalie. Um mich aus dem Wagen zu ziehen!

Frau v. Rosen. Du hast doch hoffentlich keinen Schaden genommen, ma soeur?

Frau v. Wirtheim. Dem Himmel sey Dank! — Aber bedenke nur mein Nervensystem!

Frau v. Rosen. Gott lob!

Frau v. Wirtheim. Ach! das ärgste fehlt noch.

Frau v. Rosen. Wie?

Frau v. Wirtheim. Da lag ich denn ohnmächtig auf der Erde! — Es war wenigstens noch tausend Schritte hieher; gehen konnt ich nicht. Ich rufe nach einer Porte-Chaise. — Nun stelle dir vor, ma soeur —

Frau v. Rosen. Nun, ma soeur? —

Frau v. Wirtheim. Da kommt der nämliche Kerl und bringt statt einer Porte-Chaise — stelle dir vor —

Frau v. Rosen. Ich will nicht hoffen?

Frau v. Wirtheim. Einen Schubkarren!

Frau v. Rosen. Einen Schubkarren! Entsetzlich!

Frau v. Wirtheim. Beynah wär ich bey diesem Anblick wieder in Ohnmacht gefallen!

Frau v. Rosen. Kein Wunder!

Frau v. Wirtheim. Der Lümmel machte wirklich schon Miene, mich aufzupacken; aber meine Bediente —

Hyazinth. Gewiß mein Peter!

Frau v. Wirtheim. Ah! Sieh da, Herr von Rosen! Verzeihen Sie, meine Alterazion —

Hyazinth. Ich bedaure sehr Ihren Unfall, gnädige Frau!

Frau v. Wirtheim. O ich weiß, wenn man sich entschließt, aufs Dorf zu gehen, muß man sich resigniren. (zu Frau v. Rosen heimlich) Ma soeur!

Frau v. Rosen. Ma soeur!

Frau v. Wirtheim. Dein Sohn ist ja noch ein recht junger hübscher Mann! In der That, er gefällt mir.

Frau v. Rosen. Das freut mich.

Hyazinth. Wir werden uns bemühen, Ihnen das Widrige dieses Zufalls zu vergüten.

Frau v. Rosen. Freylich wird ma soeur gegen die Residenz einen großen Unterschied finden —

Frau v. Wirtheim. O ein paar Tage denke ichs doch wohl auszuhalten! — Man muß ja für seine Kinder etwas übriges thun.

Frau v. Rosen. Wie? Nur ein paar Tage? Ich will nicht hoffen, ma soeur? — Es sind ja zwölf Jahre, daß wir uns nicht gesehen haben —

Frau v. Wirtheim. Ja wohl, ma soeur! Aber Sonntags ist der Namenstag der kleinen Prinzeßin und da möcht ich um aller Güther willen, die Cour nicht versäumen! Ciel! was das für ein Aufsehn machen würde!

Frau v. Rosen. Aber unsre Angelegenheiten —

Frau v. Wirtheim. Werden bald rangirt seyn. — Malchen! hast du dem Herrn von Rosen dein Kompliment gemacht?

Frau v. Rosen. (sie bey der Hand fassend und zu Hyazinth führend) Kommen Sie, meine liebe Niece!

Amalie. Mein Herr!

Hyazinth. Ihre Hand, schöne Kusine! — Ach! ich bin sehr unglücklich, daß ich nicht sagen kann: ich freue mich, Sie wieder zu sehen!

Frau v. Rosen. Armer Sohn!

Frau v. Wirtheim. Was? arm? Hat er nicht achttausend Reichsthaler Einkünfte?

Hyazinth. Ach! was könnte mir all die Seligkeiten ersetzen, die ich entbehren muß!

Frau v. Wirtheim. Pah! mon cher, es giebt Sinne, die man weit weniger entbehren kann!

Hyazinth. (traurig) Was ist alles Erdenglück gegen das Anschaun des Schönen in der Natur? — Selbst der Anblick meiner holden Kusine ist mir versagt —

Frau v. Wirtheim. Sehr galant! — Nun! nun! es ist ein ganz leidliches Mädchen und gewachsen — o sie ist für ihr Alter so groß — so groß! Ich versichre dich, ma soeur, man hat sie schon oft für meine jüngere Schwester genommen. — Der Kammerjunker Molde sagte noch neulich —

12.

Pinchen. Vorige.

Pinchen. (auf Hyazinth zustürzend) Vater! Vater!

Hyazinth. Was ist dir?

Pinchen. Geschwind, die Schlüssel zu deinem Schranke —

Hyazinth. Was willst du denn?

Pinchen. Balsam! Schlagwasser! Peter hat die Kutsche aufgehoben — hat sich verrenkt — hat —

Hyazinth. Armer Junge! Hier! — (giebt ihr ihn)

Frau v. Wirtheim. Ma soeur?

Frau v. Rosen. Pfui doch, Pinchen! Siehst du denn nicht? —

Frau v. Wirtheim. (Pinchen messend) Was ist denn das für ein Geschöpf?

Frau v. Rosen. Ach! es ist —

Frau v. Wirtheim. Ich bin surprenirt! — Eine Tochter vom Hause?

(Pinchen ab.)

13.

Vorige.

Frau v. Rosen. Bewahre, ma soeur, es ist —

Frau v. Wirtheim. Und in diesem Aufzuge? — keine Manieren? — keine Lebensart? —

Frau v. Rosen. Freylich — auch ist es — Nun siehst du, mein Sohn —

Frau v. Wirtheim. In der That, ich wußte nicht, mein lieber Cousin —

Hyazinth. Meine Pflegetochter, gnädige Frau!

Frau v. Wirtheim. (mit großen Augen) Ihre Pflegtochter? — Hm! hm! — Ein armes Fräulein aus der Nachbarschaft vermuthlich —

Hyazinth. Meines Verwalters Tochter.

Frau v. Wirtheim. Wie? Was? Ihres Verwalters?

Frau v. Rosen. Da haben wirs nun.

Frau v. Wirtheim. In der That, ihr blinden Herrn seyd nicht gegen alle jouissance todt. —

Hyazinth. (lebhaft) Gnädige Frau!

Frau v. Wirtheim. Aber freylich ein etwas bizarrer Geschmack!

Hyazinth. (lebhafter) Gnädige Frau!

Frau v. Wirtheim. Mon Dieu! Welche Sitten! welche bäurische Reize! — Nun, nun, eine artige Mätresse kann man einem Wittwer wohl passiren —

Hyazinth. (immer heftiger) Gnädige Frau!

Frau v. Wirtheim. Aber eine so gemeine Dirne — Ey! mein lieber Cousin! —

Hyazinth. (wie oben) Nein, gnädige Frau! Meinen Ruf, meinen Geschmack, gebe ich Ihnen Preis! Aber der Ruf dieses armen Mädchens sey Ihnen heilig! Es ist ihr einziger Schatz!

Frau v. Wirtheim. Ach! man kennt ja euch Männer.

Hyazinth. (wie oben) Wem die Unschuld eines Kindes nicht heilig ist, der ist kein Mann, ist ein Schurke. — Nicht ein Wort mehr davon, gnädige Frau, oder —

Frau v. Rosen. In der That, ma soeur, du irrst dich —

Frau v. Wirtheim. Mon Dieu! Wer wird auch daraus so viel Wesens machen? Das ist Malchens Sache, sie wird sich schon rangiren.

Hyazinth. Tugend und Unschuld schätzen und lieben, dieß hoff ich, dieß erwart ich von ihrer schönen Seele! (nach ihr die Hand streckend.)

Amalie. (ihm die Hand reichend mit Würde und Wärme) Ja, edler Mann! das wird sie!

14.

Peter hinkend. Vorige.

Peter. Herr! —

Hyazinth. Bist du es, Peter?

Peter. Ich bins!

Frau v. Wirtheim. Ciel! — Ich werde ohnmächtig! — Malchen! meinen Eßig!

Frau v. Rosen. Was ist dir, ma soeur?

Frau v. Wirtheim. Ach! es ist der Bengel — von dem —

Peter. Herr! soll ich noch nach der Stadt?

Hyazinth. Nein! Armer Junge! Wie ist dir?

Peter. Es schmerzt, Herr! — Aber den Weibern, denk ich, fehlt nichts.

Hyazinth. Habe Dank, braver Junge!

Frau v. Wirtheim. Mon Dieu! — Wie können Sie noch? —

Hyazinth. Er hat Ihnen, er hat Amalien das Leben gerettet — und ich sollt ihm nicht danken?

Frau v. Wirtheim. Ma soeur! meine Vapeurs kommen — die Luft zieht hier — komm, komm, ich will mich zu Bette legen.

Frau v. Rosen. Ja, ja, die Zimmer sind in Bereitschaft.

Frau v. Wirtheim. Malchen! deinen Arm! — Ah! mein ganzes Nervensystem zertrümmert! — a Dieu Cousin! — Auf Wiedersehen!

(Frau v. Wirtheim von Frau v. Rosen und Amalien geführt, ab.)

15.

Hyazinth. Peter.

Hyazinth. Sind sie fort?

Peter. Ja, Herr!

Hyazinth. Komm, Peter!

Peter. (näher) Da bin ich, Herr!

Hyazinth. Ganz nahe! — So! komm an meine Brust! (mit Rührung) Peter! Galant bist du nicht, aber ein Mensch! Peter! Ich bin stolz auf dich!

Peter. Ja, Herr! Was hab ich denn gethan?

Hyazinth. Geh! Diese Frage ist dein Adelsdiplom! — Geh, guter Peter, rufe mir Pinchen!

Peter. Gleich, Herr! (ab.)

16.

Hyazinth allein.

Gott! welche Frau! — So kann Hof und Stadt Gefühl von Menschenwürde hinwegäzen? — Amalie! und dein Herz wäre rein geblieben in einer verpesteten Atmosphäre?

17.

Pinchen. Hyazinth.

Pinchen. Da bin ich!

Hyazinth. Führe mich auf mein Zimmer.

Pinchen. (sich an ihn schmiegend) Vater!

Hyazinth. Was willst du?

Pinchen. Du willst ja heyrathen!

Hyazinth. Wer sagt das?

Pinchen. Die vornehmen Herren da aus der Stadt —

Hyazinth. Die vornehmen Herren?

Pinchen. Ja; die vorne auf der großen Kutsche saßen.

Hyazinth. Die Lakeyen? — Nun?

Pinchen. Sie sagen, die junge Madam, die mitgekommen ist, sollte deine Frau werden.

Hyazinth. Gefällt sie dir nicht?

Pinchen. O ja! — Aber warum willst du denn heyrathen?

Hyazinth. Warum? Pinchen, ich war einst Gatte! — Wenige Monate nur, aber lange genug, um die Freuden der Häuslichkeit kennen zu lernen. Sind nicht alle andre mir versagt?

Pinchen. (traurig) Freylich, lieber Vater, aber —

Hyazinth. Wenn ich krank bin, wer wird mich pflegen?

Pinchen. (lebhaft) Ich! Vater!

Hyazinth. Wenn ich alt werde, wer für mich sorgen?

Pinchen. (lebhafter) Ich, ich, lieber Vater!

Hyazinth. Raubt mir mein Unglück nicht die besten Freuden des Daseyns? Pinchen, soll ich auch die Vaterfreuden missen? Soll Kinderlos —

Pinchen. (unbefangen) O Kinder! Kinder will ich dir verschaffen!

Hyazinth. (erstaunt und verweisend) Pinchen!

Pinchen. (wie oben) Der Schulmeister hat einen kleinen rothbäckigen Jungen — nur so groß. — Ja, wenn du

ihn nur sehen könntest! — und erst Nachbars Gretchen —

Hyazinth. Sind das meine Kinder? mein eigenes, mein fortgesetztes Selbst? — Pinchen! Warum soll ich keine Frau nehmen?

Pinchen. (traurig) Ja, dann werd ich dich nicht mehr führen dürfen.

Hyazinth. (gerührt) Gutes —

Pinchen. Nicht mehr deinen Kaffee kochen, deine Pfeife dir stopfen —

Hyazinth. Liebes —

Pinchen. Nicht mehr dir Mährchen erzählen, wenn du nicht einschlafen kannst.

Hyazinth. Theures Mädchen! —

Pinchen. Nicht mehr den ganzen Tag um dich seyn —

Hyazinth. (ernst) Pinchen! — Du wirst größer. Auch du hast Bestimmung zur Mutter! Du würdest deinen armen Vater verlassen; wer sorgte dann für ihn?

Pinchen. Verlassen? Dich verlassen? Nein, Vater! ich weiche nicht von dir!

Hyazinth. Ach! Du kennst die Welt nicht. Du wirst älter, größer; schöner, wie man sagt.

Pinchen. (natürlich) Wirklich? Gefall' ich dir?

Hyazinth. Deine Unschuld, meine Redlichkeit könnten dich nicht gegen Verläumdung schützen und deine Ehre ist dein Reichthum.

Pinchen. (natürlich und forschend) Was sagen denn die Leute?

Hyazinth. Ich — ich liebte dich. —

Pinchen. (fröhlich) Das ist recht! Das ist gerade recht!

Hyazinth. (betrübt) Du marterst mich!

Pinchen. (traurig) Vater, du willst mich verstoßen?

Hyazinth. Geh! ich fühle, es kommen Thränen und du weißt, sie sind Flammen für meine kranke Augen!

Pinchen. Ach Gott! Ach Gott!

Hyazinth. (tief erschüttert und sie umfassend) Pine! Tochter!

Pinchen. Laß mich fort!

Hyazinth. Wo willst du hin?

Pinchen. Ja; Peter holte lezthin dem Vater ein weißes Pulver in der Stadt und

da streute ers auf den Boden, und da sagte er: nur so viel davon und man schliefe auf immer ein —

Hyazinth. (heftig und erschüttert) Pine!

Pinchen. Er soll mir davon geben, (schluchzend) ich will einschlafen — Vater! ich kann nicht, ich will nicht leben ohne dich —

Hyazinth. (außer sich) Pine! um Gottes willen. — O was habe ich gemacht! Welcher furchtbare Schleyer fällt von meinen Augen! (er umfaßt sie; sie sinkt zu seinen Füßen.)

Zweyter Akt.

1.

(Herrschaftlicher Saal im Schloß, mit anstoßenden Thüren.)

Verwalter. Lieutenant v. Bolt.

Verwalter.

Nur herein! Nur herein! Gnädiger Herr Lieutenant!

Lieutenant v. Bolt. Also, hier sind wir sicher?

Verwalter. Goldsicher!

Lieutenant v. Bolt. Der Herr Kommissionsrath versicherte mich —

Verwalter. Mein theuerster Herr Gevatter. Es ist ein kreuzbraver Mann. Schon

manches Dukätchen hat er mir zugewiesen — wenn so ein hohes Fräulein eine kleine Reise auf sechs Wochen zu machen hat. — Ew. Gnaden verstehen mich wohl —

Lieutenant v. Bolt. Ich verstehe —

Verwalter. Oder ein unglücklicher Kaufmann von hartherzigen Gläubigern verfolgt wird —

Lieutenant v. Bolt. Herr! meine Absichten sind ehrlich!

Verwalter. O alles in Ehren! alles in Ehren.

Lieutenant v. Bolt. Wenn man mich aber sieht?

Verwalter. Sehen? Je, Ihro Hochfreyherrliche Gnaden der Herr Baron sind ja blind — und die andern wollen wir mit Hochdero Dukaten schon blind machen.

Lieutenant v. Bolt. Der Herr Verwalter versteht das Handwerk!

Verwalter. Je! warum sollt ich nicht? ich war ja Kammerdiener —

Lieutenant v. Bolt. Und ein blinder Herr ist keine so üble Sache. Nicht wahr?

Verwalter. Freylich! Freylich!

Lieutenant v. Bolt. Wie lange ists denn, daß der Baron Rosen sein Gesicht verlor?

Verwalter. Volle vier Jahre! Sechs Monat nach dem Tode der Höchstsel. regierenden Frau Gnaden betraf ihn das Unglück.

Lieutenant v. Bolt. Wird das Fräulein kommen?

Verwalter. Den Augenblick! den Augenblick!

Lieutenant v. Bolt. Ich bleibe vor der Hand hier! — Aber daß mich durchaus Niemand außer dem Fräulein bemerkt! — Wo werd ich bleiben?

Verwalter. O darüber geruhen Ew. Gnaden ganz ruhig zu seyn! ganz ruhig! Ich habe in meinem Hause so ein kleines Stübchen in den Hof hinein; — Gitter vor den Fenstern. Ich pflege es nur das Dukatenstübchen, oder wenn ich spaßhaft bin, das arme Sünderstübchen zu nennen. He! he! he!

Lieutenant v. Bolt. Gut! entferne er sich nur, daß man uns nicht zusammen sieht.

Verwalter. Im Augenblick! im Augenblick! (ab.)

2.

Lieutenant v. Bolt allein.

Bolt! was machst du? — Es thut dem ehrlichen Manne weh, mit Schurken Kameradschaft machen zu müssen! — Nein! nein! Dießmal Schleifwege gegangen und nie wieder. „O Amalie! Amalie!"

3.

Peter. Lieutenant v. Bolt.

Peter. (hereinstürzend) Herr!

Lieutenant v. Bolt. Verdammt! nun bin ich entdeckt!

Peter. (zurückfahrend, da er Bolt erblickt) Wer ist das?

Lieutenant v. Bolt. (auf ihn zu) Wer bist du, mein Freund?

Peter. (mit Bückling) Der Peter!

Lieutenant v. Bolt. Ganz recht, aber was machst du denn hier im Hause?

Peter. (wie oben) Den Peter!

Lieutenant v. Bolt. Ein drolliger Pursche! (zu Peter) Ich verstehe; aber wem dienst du denn?

Peter. Dienen? O man muß allen Menschen dienen, sagt der Herr.

Lieutenant v. Bolt. Brav! mein lieber Peter; nun so dien' auch mir; ich möchte das Fräulein sprechen, rufe sie her.

Peter. Das Fräulein? Wer ist das?

Lieutenant v. Bolt. Das schöne Frauenzimmer, das diesen Morgen aus der Stadt kam.

Peter. Hoho! Die so schön weiß und roth gemahlt ist! Gleich! gleich!

Lieutenant v. Bolt. Bewahre! Ihre Tochter; frage nur nach Amalien.

Peter. Gleich! gleich!

Lieutenant v. Bolt. Sachte. Du mußt ihrs selbst sagen, hörst du wohl?

Peter. Gleich! gleich!

Lieutenant v. Bolt. Und leise!

Peter. Gleich! gleich!

Lieutenant v. Bolt. Hier ein Dukaten für dich!

Peter. (es betrachtend) Geld? Wofür denn? Wenn ich einmal dem Herrn arbeite, so bezahl er mich.

(ab.)

4.

Lieutenant v. Bolt allein.

Ein Original von Schalkheit, Gutheit und Einfalt! — Wenn er mich nur nicht —

5.

Verwalter. Lieutenant v. Bolt.

Verwalter. Verzweifelt, Ihro Gnaden! das Fräulein ist bey ihrer Frau Mutter an der Toilette und der Respekt —

Lieutenant v. Bolt. Gut, gut! Ich hoffe doch, sie wird kommen.

Verwalter. Doch kommen?

Lieutenant v. Bolt. Ein gewisser Peter übernahms —

Verwalter. Peter! Ih der heillose Junge! Wahrhaftig, ich höre die Thüre —

Lieutenant v. Bolt. Geschwind fort. (Verwalter ab.) Brav, guter Peter!

6.

Amalie. Lieutenant v. Bolt.

Lieutenant v. Bolt. (ihr entgegen stürzend) Amalie!

Amalie. (erschrocken zurücktretend) Bolt!

Lieutenant v. Bolt. Wohl mir, daß ich Sie wieder sehe!

Amalie. Ums Himmels willen, Sie hier?

Lieutenant v. Bolt. Ihr grausamer Befehl —

Amalie. Haben Sie meinen Brief erhalten?

Lieutenant v. Bolt. Meine Verzweiflung —

Amalie. Meinen Brief! — Haben Sie meinen Brief —

Lieutenant v. Bolt. Ja, ich erhielt ihn; durch Zufall früher, als Sie wollten und —

Amalie. Und doch hier?

Lieutenant v. Bolt. Hier, um Sie zum Widerruf Ihres schrecklichen Urtheils zu vermögen, hier, um diese Verbindung zu zerstören oder für Schmerz zu Ihren Füssen zu sterben!

Amalie. Sie haben meinen Brief gelesen; kennen meine Lage; wissen die Gründe meines Entschlusses und noch verfolgen Sie mich?

Lieutenant v. Bolt. Ha! sind das Ihre Schwüre —

Amalie. Sie sind mir heilig. Mein Herz hat gewählt, auf immer! — Meine Hand gehört meiner Mutter, meinen Verwandten, — dem Schicksal —

Lieutenant v. Bolt. Das der Lohn gränzenloser Liebe?

Amalie. Liebe? — Liebe, Herr von Bolt, ist nur Eigennutz, wenn sie eine andre Basis hat, als das Glück des Geliebten — und Sie, Unglücklicher! setzen durch

diese Reise Ihre Amalie in Gefahr, geben Ihre Ehre der Lästerung Preis —

Lieutenant v. Bolt. Nein, Amalie! sie ist mir heilig. — Unbemerkt kam ich hieher. Ein Bekannter des Verwalters aus der Stadt, addressirte mich an ihn; er ist gewonnen, bey ihm bin ich verborgen —

Amalie. Und wie lange? und was kann es Ihnen helfen, die Thränen zu sehen, mit denen ich dieß Opfer netze? was können Sie noch hoffen?

Lieutenant v. Bolt. Von Ihrer Treue alles.

Amalie. O daß Sie meinen Brief gelesen hätten!

Lieutenant v. Bolt. Jedes Wort ist mit feurigen Zügen in mein Herz gegraben!

Amalie. (lächelnd) In Ihr Herz, das wohl! — Aber ich sprach ja zu Ihrer Vernunft?

Lieutenant v. Bolt. Wie? — Sie entsagen mir? Sie zerreissen kaltblütig einen Bund, der für die Ewigkeit geknüpft war — und Wahnsinn hätte nicht mich ergreifen sollen?

Amalie. Bolt! wir haben nur wenige Augenblicke — es sind die letzten; hören Sie mich; gehorchen Sie mir — oder zittern Sie, ein Herz zu verlieren, auf das Sie so hohen Werth setzen.

Lieutenant v. Bolt. Ha! ich habe es verloren!

Amalie. (mit Feuer) Bolt! Sie sind ungerecht! (sanfter) doch Amalie soll es, wird es nicht seyn. — Sie kennen meinen Oheim, meine Mutter, unsre Verhältnisse; der Ruf verkündete uns Baron Rosen als einen edlen Mann; so hab ich ihn gefunden —

Lieutenant v. Bolt. Ha! Treulose!

Amalie. Unterbrechen Sie mich nicht. Darauf bau ich den letzten Strahl von Hoffnung. Ihre Gegenwart vernichtet ihn.

Lieutenant v. Bolt. (stürmisch) Hoffnung?

Amalie. Ich werde mich ihm entdecken —

Lieutenant v. Bolt. Wie? ihm?

Amalie. Ihm selbst. Kann er, will er mir entsagen, kann er mich, meine Mutter, meine Familie retten —

Lieutenant v. Bolt. (wild) Und wenn er nicht will?

Amalie. Wilhelm! (in seine Arme.)

Lieutenant v. Bolt. Amalie!

Amalie. (sich losreissend; mit Fassung) So müssen wir uns trennen.

Lieutenant v. Bolt. (außer sich) Nimmermehr! -

Amalie. (fest) Trennen! — Ihr Bild wird mich ins Grab begleiten, meine Pflicht bis an dessen Rand. — Rosen ist unglücklich, desto mehr Anspruch hat er auf meine Theilnehmung, auf meine Treue! Hoffen Sie nicht, mich je wieder zu sehen.

Lieutenant v. Bolt. Ha! mein Tod —

Amalie. Ich höre Geräusch! um Gottes willen! entfernen Sie sich. — (ernst und fest) Ich gebiet es. —

Lieutenant v. Bolt. Wie? in diesem Zustande?

7.

Frau v. Wirtheim an der Thüre. Vorige.

Frau v. Wirtheim. Malchen! Malchen!

Amalie. Unbesonnener!

Frau v. Wirtheim. Soll ich denn meine Toilette allein machen? (vortretend, Bolt erblickend) Ciel! Was seh ich? Sie da, Herr Lieutenant?

Amalie. Gnädige —

Frau v. Wirtheim. Allerliebst! — Schön! Schön! Ein förmlicher Roman. Auch hier also geheime Rendés-vous?

Amalie. (mit Würde) Herr von Bolt! Ihre Sache ists, mich zu rechtfertigen. (will ab.)

Frau v. Wirtheim. (affektirt) Bleiben Sie, meine schöne Klarisse! — und Sie, mein theurer Herr Lieutenant, unterstehen sich, mir nachzureisen?

Lieutenant v. Bolt. (mit Feuer) Gnädige Frau!

Frau v. Wirtheim. Was suchen Sie hier?

Lieutenant v. Bolt. (feurig und entschlossen) Amalien, oder den Tod!

Frau v. Wirtheim. Erhaben! sentimentalisch! im hohen Styl!

Lieutenant v. Bolt. (feurig) Gnädige Frau!

Frau v. Wirtheim. In der Stadt konnte man denn wohl zusehen, wenn die jungen Herrchen um das Püppchen herumhüpften!

Lieutenant v. Bolt. (stark) Ich bin ein Mann von Ehre!

Frau v. Wirtheim. Bon! — So wissen Sie denn, mein Herr Lieutenant, Malchen ist die Braut des Baron Rosen —

Lieutenant v. Bolt. Unmöglich!

Frau v. Wirtheim. Wird noch heute seine Gemahlin!

Lieutenant v. Bolt. Nimmermehr!

Frau v. Wirtheim. (zu Amalien) Nun, Fräulein?

Amalie. (mit sanftem Ernst) Ich werde gehorchen.

Frau v. Wirtheim. Da hören Sie selbst. Es ist ein Kind, aber ein gutherziges Kind.

Lieutenant v. Bolt. Und so wollten Sie ihren Gehorsam misbrauchen? Kaltblütig ihr den Dolch in die Brust stoßen?

Frau v. Wirtheim. Den Dolch? Ei — das gehört in die Tragödie. — Ich gebe ihr einen reichen Mann, einen braven, jungen und hübschen Mann.

Lieutenant v. Bolt. Den sie nicht liebt.

Frau v. Wirtheim. Mon Dieu! wie gothisch. Ich sage Ihnen ja, er soll ihr Mann werden.

Lieutenant v. Bolt. Sie seine Märterin!

Frau v. Wirtheim. Er ist blind? Eh! desto besser, desto besser! Ach, daß doch mein seliger Mann auch blind gewesen wäre! In der That, Malchen, beynah möcht' ich dich beneiden, du wirst eine glückliche Frau!

Amalie. Glücklich? — Genug! ich gehorche.

Lieutenant v. Bolt. Ist Amalie nicht Ihre Tochter? O bey allem, was die Bande der Natur heiliges haben, morden Sie nicht das Glück eines edlen Wesens. Nur Zeit! nur Aufschub! ich habe noch Hoffnungen, Aussichten!

Frau v. Wirtheim. Aussichten? auf eine Epidemie vermuthlich, Herr Lieutenant! Mit Einem Worte, Amalie ist verlobt und ich hoffe —

8.

Hauptmann v. Lind. Vorige.

Hauptmann v. Lind. Holla! Willkommen, Frau Schwester! Willkommen!

Amalie. Der Onkel!

Frau v. Wirtheim. Ciel, mon frere, wie kommst du hieher?

Hauptmann v. Lind. Ich? auf meinem Rappen. O! wenn gleich die Frau Schwester mir aus ihrer Reise ein Geheimnis machte, so wußt' ich doch —

Frau v. Wirtheim. Aber wie ists möglich?

Hauptmann v. Lind. Man hat so seine Spionen, nach Kriegsmanier!

Frau v. Wirtheim. Ich wollte von hier aus dir erst —

Hauptmann v. Lind. Wills glauben! War auch beym Teufel nöthig. Die höchste Noth, sag ich dir. Ich sollte wieder in meine alte Garnison wandern.

Frau v. Wirtheim. (erstaunt) Wie?

Hauptmann v. Lind. Auf das verwünschte Bergschloß. Aber, ich erhielt Wind davon. Doch davon nachher weiter. Willkommen, Malchen! Nun, wer ist denn der Herr Kriegskamerad dort?

Lieutenant v. Bolt. Lieutenant Bolt!

Hauptmann v. Lind. Freut mich! Herr! ich habe auch gedient. Sechs Kampagnen mitgemacht.

Lieutenant v. Bolt. In welchem Regimente?

Hauptmann v. Lind. Im Regiment — Mansfels deucht mich —

Lieutenant v. Bolt. Das ist das meinige und ich erinnere mir nicht —

Hauptmann v. Lind. Kann mich irren, Herr, kann mich irren — ein Fels war dabey — bey Liwiz, Herr! da hatten wir einen heißen Tag — Donner und Wetter! meine ganze Kompagnie riß ein einziger 24 Pfůnder hinweg — der Sergant und ich standen allein. — Stellen Sie sich aber auch vor, Herr! wir attakirten zu Fuß eine sechszig Klafter hohe Batterie, die mit Kůrassirs besetzt war —

Lieutenant v. Bolt. Ich war bey der Akzion; aber bey Liwiz ist keine Anhöhe —

Hauptmann v. Lind. Verdammt! ich kann mich auf den Namen nicht besinnen! Ja, ja, bey 46 Blessuren, Herr, verliert man das Gedächtnis. Zehn Hiebe, funfzehn Kartetschen —

Frau v. Wirtheim. Schüsse, achtzehn Musketenkugeln. — O mon frere, mein Gedächtnis hat nicht durch Blessuren gelitten und das alles weiß ich dir noch von Punkt zu Punkt wieder zu erzählen; — aber jetzt haben wir pressantere Dinge.

Hauptmann v. Lind. Nun, nun, pressanter sind sie gewiß nicht als die meinigen. Du wirst hören —

Frau v. Wirtheim. Amalie ist nun mit Baron Rosen verlobt.

Hauptmann v. Lind. Bravo! Bravo! Da hat der Sequester ein Ende. Der hat Thaler.

Frau v. Wirtheim. Der Herr Lieutenant hier, der ihr die Kour gemacht hat, findet das grausam, reist ihr nach, will diese Verbindung hindern —

Lieutenant v. Bolk. (bitter und ernst) Gnädige Frau!

Hauptmann v. Lind. Ja, Freund! das ist eine beschloßne Sache.

Frau v. Wirtheim. Mon frere wird ihm also begreiflich machen —

Lieutenant v. Bolt. Ich will nicht hoffen, Herr Hauptmann —

Frau v. Wirtheim. Mon frere weiß, was ich ihm geschrieben habe, was an dieser Parthie hängt —

Hauptmann v. Lind. Zum Teufel, das weiß ich.

Lieutenant v. Bolt. Herr Hauptmann! Sie waren Soldat, Sie werden sich eines Kameraden annehmen, an dem man nichts aussetzen kann, als den Mangel des Gelds.

Hauptmann v. Lind. Lumperey!

Lieutenant v. Bolt. Ich habe mit Ehren gedient —

Hauptmann v. Lind. Ich weiß es! Ich weiß es!

Lieutenant v. Bolt. Das Avancement geht in Friedenszeit langsam.

Hauptmann v. Lind. Verdammt langsam! Nach 20 Dienstjahren war ich Fähndrich — Hauptmann wollt ich sagen.

Lieutenant v. Bolt. Amalie liebt mich, ich sie; wenig Jahre und eine Kompagnie ist mein! Wir leben dann, nicht im Ueberfluß, aber zufrieden. Soll das Glück eines lieben Mädchens, soll das Glück eines rechtschaffenen Offiziers Familienverhältnissen aufgeopfert werden? Soll —

Hauptmann v. Lind. Freylich, freylich! Der arme Schelm! er dauert mich wahrhaftig, ma soeur!

Frau v. Wirtheim. Aber, mon frere, Sie sind ein Esel!

Hauptmann v. Lind. Nun, nun, ma soeur, nicht so hitzig.

Frau v. Wirtheim. Sehr gelassen; ich sage Ihnen, daß Sie darein gar nichts zu sprechen haben. Ich bin Mutter und wenn Sie sich noch einmal unterstehen —

Hauptmann v. Lind. Nun, so böse wars denn nicht gemeynt — aber ich dächte doch —

Frau v. Wirtheim. Sie kennen unsre Umstände —

Hauptmann v. Lind. Ja, ja, und die meinigen! Eben als ich von meinem Schloß wegritt, sperrt mir der verdammte Sequester das letzte Zimmer zu — und mein Hauptquartier ist meines Pachters Scheune! Ist das nicht lustig, Kriegskamerad? Doch das muß der Soldat nicht achten. In Brabant —

Frau v. Wirtheim. O schön! Da haben wirs nun, und doch will mon frere den Großmüthigen spielen! aber unterstehe er sich nur —

Hauptmann v. Lind. Nun, nun, ich schweige ja.

Lieutenant v. Bolt. Herr Hauptmann, Sie sind hoffentlich ein Mann von Ehre —

Hauptmann v. Lind. Donner und Wetter, das bin ich! — Zweyhundert und siebzig affaires d'honneur, die ich —

Lieutenant v. Bolt. Sie gaben Ihr Wort, Sie wissen, was beym Offizier daran liegt —

Hauptmann v. Lind. (verlegen) Freylich, freylich! Aber, ma soeur, sollte denn dem armen Pärchen gar nicht zu helfen seyn?

Lieutenant v. Bolt. Brav, Herr Hauptmann!

Frau v. Wirtheim. O ja; wenn die Familie zu Grund gehen, mon frere verhungern, und ich mit Schande vom Hofe verbannt, vielleicht — bon Dieu! ich zittre bey der bloßen Idee — in Arrest kommen soll!

Hauptmann v. Lind. Die verdammten Thaler! — Aber es ist doch Jammer Schade, das Püppchen einem blinden Manne hinzugeben.

Frau v. Wirtheim. Wie das mon frere nun versteht! Ein blinder Ehmann ist ja ein exzellenter Ehmann.

Hauptmann v. Lind. Ein exzellenter Ehmann? Ih! warum nimmt ihn denn die Frau Schwester nicht selbst?

Frau v. Wirtheim. (betroffen) Nicht selbst? Mon Dieu! sie radottiren mon frere!

Hauptmann v. Lind. Ih nun, die Parthie wäre doch gleicher; die Frau Schwester ist hübsch bey Jahren, hat schon manche Kampagne mitgemacht.

Frau v. Wirtheim. (aufgebracht) Mon frere!

Hauptmann v. Lind. Taugt also für ein Lazareth —

Frau v. Wirtheim. (wüthend) Mon frere!

Hauptmann v. Lind. Donner und Wetter, die Parthie wäre so übel nicht.

Frau v. Wirtheim. (ruhiger) Welche Idee!

Hauptmann v. Lind. Und warum denn nicht? Dem Rosen kann das ja gleich-

gültig

gültig seyn, er weiß den Teufel wie die Tochter oder die Mutter aussieht. Freylich wenn er gesunde Augen hätte —

Frau v. Wirtheim. (unwillig) Mon frere! ihr seyd unausstehlich!

Hauptmann v. Lind. Donner und Wetter, ich bin Soldat, und möchte dem braven Kriegskameraden helfen. Probirts, ma soeur! Ein Korb mehr oder weniger —

Frau v. Wirtheim. O in meinen Jahren und bey meiner Bildung riskirt man das wohl nicht. Ich wüßte wohl auch nicht, was denn Malchen vor mir voraus hätte? das Bischen fraicheur —

Hauptmann v. Lind. Sapperment! Ich glaube, daß ihr so ein 45 Jährchen vor ihr voraus habt. Frisch gewagt, die Batterien aufgepflanzt, die Schanzkörbe vor — attakirt!

Frau v. Wirtheim. (besinnend) Extra - vagant! Als wenn er nicht ausdrücklich um Malchen geworben! als wenn er sie nicht vor fünf Jahren mit gesunden leiblichen Augen gesehen hätte!

Hauptmann v. Lind. Gesehen? Malchen gesehen? Euch ma soeur gesehen? Ja da ists aus, da ists nichts; da mag der Teufel die Eine für die andre nehmen.

Frau v. Wirtheim. (wüthend) Mon frere! Ihr seyd impertinent!

Hauptmann v. Lind. Nun, nun! es fuhr mir so heraus. Aber freylich, der Mann ist jetzt blind und da könnte denn doch die Mutter für die Tochter passiren.

Frau v. Wirtheim. (freundlich) Wie meynt ihr das, mon frere?

Hauptmann v. Lind. Sapperment! es fährt mir so eine wunderliche Grille durch den Kopf! Wenn ihr nun statt Amalien? —

Frau v. Wirtheim. In der That —

Hauptmann v. Lind. Wetter! ma soeur! was sagt ihr zu meiner Idee?

Frau v. Wirtheim. (geziert) Meine Toilette ist kaum noch zur Hälfte gemacht.

Hauptmann v. Lind. Zur Hälfte? und ihr habt ja bey meiner Seele schon das ganze Farbenregister auf eurem Gesicht.

Frau v. Wirtheim. Das versteht ihr nicht, mon frere! Die Kunst muß mit der

Natur Hand in Hand gehen! Kommt, kommt in mein Zimmer, wir müssen von der Sache weiter sprechen!

Hauptmann v. Lind. Gut!

Frau v. Wirtheim. Und Sie, Herr Lieutenant, werden hoffentlich klug finden, uns schleunig zu verlassen.

Lieutenant v. Bolt. (außer sich) Nein! hoffen Sie das nicht! Amalie kann mir entsagen, aber nicht ich ihr! Man kann sie zum Altar schleppen — aber wär eine zehnfache Mauer um sie her, ich dringe durch! Ich rufe laut: Sie ist die Meinige, und Erde und Himmel sollen sie mir nicht entreissen!

Amalie. (verzweifelnd) Wilhelm!

Frau v. Wirtheim. (betroffen) Mon Dieu! was für Auftritte! Kommt, mon frere! Mon Dieu! mon Dieu!

(Hauptmann v. Lind und Frau v. Wirtheim ab.)

9.

Amalie. Lieutenant v. Bolt.

Amalie. (sich verzweifelnd in einen Stuhl stürzend) Weh, weh mir Unglücklichen!

Lieutenant v. Bolt. (sich ihr nahend, zu ihren Füßen stürzend, ruhig bittend) Amalie! vergieb mir!

Amalie. Das nennen Männer Liebe!

Lieutenant v. Bolt. O wer könnte ruhig sich dich entreissen lassen!

Amalie. O daß ich für meine nächsten Verwandte erröthen muß! Haben Sie gehört?

Lieutenant v. Bolt. Ich habe!

Amalie. Und Sie konnten zugeben —

Lieutenant v. Bolt. Amalie!

Amalie. Daß man den edelsten der Männer — bey Gott! das ist er! — auf eine schändliche Art hintergeht? Könnten meine Hand einer Niederträchtigkeit verdanken wollen?

Lieutenant v. Bolt. Verkennen Sie mich nicht!

Amalie. Dann verdienten Sie nur meinen Abscheu!

Lieutenant v. Bolt. Und Ihr Entschluß, Amalie?

Amalie. Muß auch in Ihrer Seele liegen, oder Bolt ist meiner unwerth. Ich schone meine Mutter so lang ich kann; aber keine irrdische Macht wird mich vermögen, zu einem Betrug die Hand zu bieten. Was auch geschehe! Rosen darf, soll nicht hintergangen werden.

Lieutenant v. Bolt. (warm) Amalie, ich liebte Dich, nun bete ich Dich an! Nein! Bolt kann Dich durch kein Verbrechen erkaufen! Aber er kann, er will nicht leben ohne Dich! O laß uns fliehen und irgend eine Freystatt suchen —

Amalie. (ernst und mit Würde) Stille davon auf ewig! Sie kennen meine Grundsätze, und nie war meine Gegenwart nöthiger, als jetzt.

Lieutenant v. Bolt. Und Ihr Entschluß, Grausame?

Amalie. Sie wissen ihn! Noch heute spreche ich den Baron; ich erlaube Ihnen, hier zu bleiben, bis diese Erklärung vorüber ist. Sie sollen ihren Erfolg wissen. Aber verlassen Sie mich diesen Augenblick! und keinen Ungestümm, Wilhelm! keine Unbesonnenheit, oder bey allem, was der Tugend heilig ist, Sie sehen mich nie wieder!

Lieutenant v. Bolt. (flehend) Amalie! und keinen Kuß zum Abschied?

Amalie. (zärtlich) Wilhelm! (ernst) Nein! (wehmüthig) O daß Du meinen Brief gelesen hättest! (mit Würde) Verlassen Sie mich!

(Lieutenant v. Bolt ab; Amalie will abgehen, begegnet ihrer Mutter.)

10.

Frau v. Wirtheim. Amalie.

Frau v. Wirtheim. Ist er fort?

Amalie. Ja!

Frau v. Wirtheim. Ich wünschte dich allein zu sprechen. Die ungestümme No-

mauenleidenschaft deines Helden macht mich zittern. Der Prinz ist ja ordentlich furiös! und wenn er dem Baron entdeckt — so sind wir verloren! Wie verließest du ihn?

Amalie. (in Thränen) Ich kenne ihn und zittre!

Frau v. Wirtheim. Das hast du nun von diesem Roman!

Amalie. Mutter! wer bewahrte wohl dieß unerfahrne, allzuempfängliche Herz?

Frau v. Wirtheim. Mon Dieu! wer wird auch denken — und in der Stadt hat man mehr zu thun. Hast du denn keine Hoffnung, ihn zu beruhigen?

Amalie. Ich gehorchte Ihnen, ich entsagte ihm feyerlich vor unsrer Abreise! Er kann diese Verbindung hindern; aber nie — das gelob ich Ihnen — nie soll er dann der Meinige werden.

Frau v. Wirtheim. Ganz recht, ma fille! aber damit sind wir nicht gerettet. Höre, Malchen, im Anfang war ich recht böse auf den Oheim. Ich fürchtete, der bankerotte Landjunker würde uns hier alles verderben, aber seine Idee —

Amalie. Mutter!

Frau v. Wirtheim. Hat mich völlig mit ihm ausgesöhnt.

Amalie. (mit Feuer) Mutter! um Gottes willen, sollten Sie?

Frau v. Wirtheim. Baron Rosen ist ein hübscher, junger Mann: ich begreife gar nicht, daß ich nicht selbst auf diese Idee gefallen bin.

Amalie. (erstaunt) Wärs möglich?

Frau v. Wirtheim. Und wenn ers nun auch in der Folge erfährt! ich versichre dich, ma chere, er wird gar nicht Ursache haben, darüber unzufrieden zu seyn. Du bist ja kaum dem Flügelkleide entwachsen. Mon Dieu! was verstehst du von der Liebe? Das ist eine Kunst, mein Töchterchen, ein System —

Amalie. (wie oben) Mutter! Und Sie sollten ernstlich entschlossen seyn?

Frau v. Wirtheim. Sehr ernstlich! Vor allen müssen wir die Stieftante gewinnen. Sie liebt dich, Malchen, und wird dir nicht abschlagen, wenn du ihr vorstellst —

Amalie. (feurig und mit Würde) Mutter! und zu einem so schändlichen Betrug könnten Sie sich erniedrigen! hoffen, daß ich dazu schweigen, daß ich sogar dazu mitwirken werde? Entsetzlich!

Frau v. Wirtheim. Mon Dieu! was ists denn nun?

Amalie. O daß ich all mein Blut durch diese Augen gießen und diesen Flecken von Ihrer Seele tilgen könnte!

Frau v. Wirtheim. Was für romaneske Ideen!

Amalie. Lassen Sie mich fort, eh Schmerz und Schaam — eh ich die Ehrfurcht verletze —

Frau v. Wirtheim. Man denke doch! Eh bien! meine schöne Prinzeßin! es ist noch eine große Frage, ob Rosen nicht bey dem Tausche gewinnt.

Amalie. So wähl er Sie freywillig! Aber keine irrdische Macht wird mich bewegen, zu einem Betruge die Hand zu bieten!

Frau v. Wirtheim. Eh bien! man kann dich entbehren.

Amalie. Nein, Mutter. So wahr Tugend mir heilig ist, ich entdecke alles!

Frau v. Wirtheim. (außer Fassung) Amalie!

Amalie. (im höchsten Feuer) Alles!

Frau v. Wirtheim. So höre denn auch, welches Schicksal du deiner Familie zubereitest: Dein Onkel ist ein Taugenichts, seine Güther im Sequester, der Baron sein gerichtlicher Kurator; zweymal schon hat er ihn von der Festung gerettet und jetzt ist er an dem Bettelstab!

Amalie. O Gott!

Frau v. Wirtheim. Dein Vater verschwendete seine Güther am Hofe, er machte ein großes Haus. Er starb und hinterlies nur Schulden, und was schlimmer war, den Ruf des Reichthums. Der Hof fetirte mich: Juden aller Art gegen mich aus. Kurz — ich versank in eine große Schuldenlast!

Amalie. (mit Schmerz) Mutter!

Frau v. Wirtheim. Acht Tage noch, und unser Haus und alle unsre Mobilien werden verkauft!

Amalie. Mag es doch! Wir ziehen fort mit reinem Herzen!

Frau v. Wirtheim. Mon Dieu! was würde die Prinzeßin sagen, der Hof, die Noblesse. Es wäre mein Todt; und wovon leben?

Amalie. Ich arbeite für Sie!

Frau v. Wirtheim. Bon Dieu! Arbeiten? Das Aergste kommt zuletzt. Vor vierzehn Tagen verlor ich auf der Redoute 300 Louisd'or auf mein Wort! Eine Ehrenschuld! Ich sollte bezahlen! Im Désespoir geb ich für 2000 Gulden Bankozettel hin — mit denen man einst deinen Vater betrogen hatte —

Amalie. (verzweifelnd) Mein Gott!

Frau v. Wirtheim. Der Innhaber giebt sie weiter und sitzt im Gefängnis. Acht Tage erhalte ich Frist, sie einzulösen; was dann mir bevorsteht, errathe!

Amalie. (verzweifelnd) Mutter! wie tief sind Sie gefallen!

Frau v. Wirtheim. Mon Dieu! Wenn ich mich rette, ist alles gut. Die Welt

urtheilt nur nach dem Erfolg. Du kennst nun meine Lage — wähle!

(ab.)

11.

Amalie außer sich.

Ich habe gewählt! Mutter, Du sollst gerettet werden! Aber, bey Gott! durch keine Schandthat!

(ab.)

12.

Hyazinth von Peter geführt.

Hyazinth. Hört' ich nicht eine weibliche Stimme?

Peter. Ja, ja, eins von den Frauenzimmern.

Hyazinth. Welche denn?

Peter. Die lebendige, denk ich.

Hyazinth. Was meynst du damit?

Peter. Die andre ist ja nur gemahlt.

Hyazinth. Das Fräulein also?

Peter. Ja, ja, vorhin habe ich sie hergerufen zu den fremden Herrn.

Hyazinth. Fremden Herrn?

Peter. Der verlangte sie zu sprechen; und denken Sie nur, Herr! He! he! er wollte mir noch Geld dazu geben.

Hyazinth. Das kommt mir verdächtig vor! o Amalie! Amalie!

Peter. Herr!

Hyazinth. Ich muß das Fräulein sprechen; aber so, daß die Mutter nichts davon erfahren soll.

Peter. Ich verstehe!

Hyazinth. Setz dich und schreib.

Peter. Ich sitze schon.

Hyazinth. (diktirt) „Amalie.

Peter. Amalie!

Hyazinth. „Man bestimmt sie mir.

Peter. Mir.

Hyazinth. „Mich Ihnen.

Peter. Ihnen.

Hyazinth. „Und unsre Herzen haben „sich noch nicht gesprochen.

Peter. (aufspringend) Die Herzen? Das ist kurios! O lieber

Herr, da lassen Sie mich auch dabey seyn —

Hyazinth. Stockfisch! Schreib! „Ich „bitte Sie, zu mir in den Saal zu kommen.

Peter. Kommen.

Hyazinth. „Aber allein.“

Peter. Allein.

Hyazinth. Gut! Das Billjet giebst du ingeheim der Fräulein, und sagst mir ihre Antwort. Führe mich in mein Kabinet.

Peter. Gut, Herr!

Hyazinth. Mache deine Sache klug!

Peter. Ja, Herr?

Hyazinth. Wo ist Pinchen?

Peter. In der Küche.

(Peter führt Hyazinth ab und kommt dann zurück.)

13.

Pinchen.

Der Vater klingelt nicht? wenn ihm etwas fehlte! (traurig) Ach, vielleicht braucht er mich schon nicht mehr! Ich kann nicht länger —

14.

Peter. Pinchen.

Pinchen. Wo ist der Vater?

Peter. Da drinne.

Pinchen. Ist er wohl?

Peter. Freylich!

Pinchen. Fragte er nicht nach mir?

Peter. Ja!

Pinchen. O so will ich geschwind —

Peter. Nein, nein, er will allein seyn.

Pinchen. Allein?

Peter. Mit dem Frauenzimmer, das —

Pinchen. Sie ist bey ihm?

Peter. Bewahre, sie soll erst kommen.

Pinchen. Kommen?

Peter. Da stehts, in dem Pappier.

Pinchen. In dem Pappier?

Peter. Das soll ich ihr (geheimnisvoll) in geheim zustellen —

Pinchen. O gieb mirs!

Peter. Bewahre! der Herr hat mirs gegeben.

Pinchen. Ja! wie willst du's denn anfangen?

Peter. Ich will da hinein gehen.

Pinchen. Wenn Sie dich nun nicht hinein lassen?

Peter. Ih! so hol ich den Meister Schlosser.

Pinchen. Wenn nun die andre bey ihr ist?

Peter. (mit großen Augen) Ja, daran hab ich wahrlich nicht gedacht!

Pinchen. Siehst du wohl! gieb mirs, ich darf hinein.

Peter. Warum denn du?

Pinchen. Weil — weil ich auch ein Frauenzimmer bin!

Peter. Meintwegen! Aber Pinchen! wenn der Herr schmählt — wahrhaftig so — so mußt du mir ein Mäulchen geben!

Pinchen. Pfui — der Vater hats verboten.

Peter. So so! und ich sah doch, wie du den Herrn letzthin küßtest, als er im Garten schlief!

Pinchen. Stille! verrathe mich ja nicht! Der Vater würde schmählen, wenn er das erführe! Jetzt geh nur! sieh, da kommt das Fräulein.

Peter. Mach deine Sache klug! — hat der Herr gesagt.

Pinchen. Sorge nicht.

(Peter ab.)

15.

Pinchen. Amalie.

Amalie. (am Eingang) Er ist fort! Liebes Mädchen, kann man den Baron sprechen?

Pinchen. O ja! Er schickt mich gerade an Sie mit diesem Briefe —

Amalie. Ich danke dir! (liest; indeß Pinchen verlegen auf der Seite steht) Ja, edler Mann, das müssen sie! (zu Pinchen) ich erwarte ihn hier; — sag ihm das, liebes Mädchen!

Pinchen. (naiv und verlegen) Ja ich will — aber —

Amalie. Was noch?

Pinchen. (wie oben) Ich möchte wohl —

Amalie. Was ist dir, gutes Kind?

Pinchen. (wie oben) Wenn ich nur wüßte —

Amalie. Fasse Muth, Liebe, was ist dir?

Pinchen. Es muß doch heraus!

Amalie. Was denn?

Pinchen. (vertraulich) Sind Sie denn die gnädige Frau, die des Vaters Frau werden soll?

Amalie. Soll? ob ich es werde —

Pinchen. Wirklich? (wehmüthig) Ach! ich armes Mädchen!

Amalie. Was fehlt dir denn, liebe Kleine?

Pinchen. (wie oben) Ja, da werden Sie mich verstoßen!

Amalie. Verstoßen?

Pinchen. Da werd ich den Vater nicht mehr so oft sehen dürfen.

Amalie. Warum denn nicht?

Pinchen. Ja, der Vater sagte — Sie würden das nicht erlauben —

Amalie. Ich? o er kennt mich noch nicht.

Pinchen. (freudig) Also darf ich immer bey ihm seyn, wie jetzt?

Amalie. Allerdings!

Pinchen. Seine langen Haare auskämmen?

Amalie. Gewiß.

Pinchen. (wie oben) Ihn in den Garten führen?

Amalie. Warum denn nicht?

Pinchen. Seine Augen verbinden?

Amalie. Auch das!

Pinchen. Bey ihm wachen, wenn er krank ist?

Amalie. Liebes Wesen!

Pinchen. (wie oben) Ihn liebhaben wie bisher?

Amalie. Du hast ihn wohl sehr lieb?

Pinchen. (mit größter Innigkeit) O so lieb! so lieb! Er ist aber auch so gut. Alles was ich weiß, weiß ich von ihm; alles was ich habe, ist von ihm. — Sehen Sie nur — dieses Halstuch, es ist recht schön — das hat er mir gestern erst geschenkt.

Amalie. Holdes Geschöpf! O wie edel muß der Mann seyn, der solch ein Wesen bildete. — Aber auch mich mußt du lieb haben.

Pinchen. Freylich! freylich! O nun ist mirs so leicht! Aber Sie müssen das alles auch dem Vater sagen, sonst glaubt er mirs nicht.

Amalie. Das will ich.

Hyazinth. (ruft) Pinchen!

Pinchen. Gleich! gleich! Hören Sie nur, er ruft mir! — Vergessen Sie ja nicht —

Amalie. Nein, Liebe, aber bleib' in der Nähe.

Pinchen. Das will ich! o das will ich.

(ab ins Kabinet.)

16.

Amalie allein.

Fasse dich, stürmisches Herz! Gott! wie wird das enden!

17.

Hyazinth von Pinchen geführt. Amalie.

Pinchen. Da ist sie! Da ist sie!

Hyazinth. Sind Sie da, gnädiges Fräulein?

Amalie. Ja, Herr Baron!

Hyazinth. Ich bitte, setzen Sie sich zu mir! (sie setzen sich) Pinchen, ich werde dich rufen.

Pinchen. Gut, lieber Vater.

(Pinchen ab.)

18.

Hyazinth. Amalie.

Hyazinth. Sind wir allein?

Amalie. Allein!

Hyazinth. Ihre Hand, Fräulein!

Amalie. Hier ist sie.

Hyazinth. Sie verzeihen mir doch, Amalie?

Amalie. Was hätt' ich?

Hyazinth. Sehr viel! Ein Unglücklicher, wie ich, hätt' es nicht wagen sollen, um Amaliens Hand, um Amaliens Herz zu werben. Hören Sie meine Rechtfertigung! Bald sinds fünf Jahre, daß

der Tod ein angebetetes Weib von meiner Seite riß —

Amalie. Ich weiß es; Sie waren vermählt.

Hyazinth. Nur zwey selige Monate.

Amalie. Nur zwey Monate?

Hyazinth. Theuer erkaufte! Ich fiel in eine tödtliche Krankheit; kaum erhole ich mich, so sendet meine Familie mich auf Reisen. Die Welt war für mich todt — endlich seh ich Sie.

Amalie. Wo und wann?

Hyazinth. In der Residenz, auf einem Balle. Amalie, Ihre Anmuth, Aehnlichkeit mit meiner verewigten Laura — mit einem Wort — Ihr Anblick, erschütterte mich tief —

Amalie. O daß Sie damals —

Hyazinth. Schwermuth ist schüchtern. Mein Vater lebte; er haßte den Ihrigen.

Unmittelbar darauf fiel ich in eine neue Krankheit. So viele verweinte Thränen raubten mir mein Gesicht —

Amalie. Vortreflicher Mann! Das also der Grund —

Hyazinth. Und wie hätt' ich nun es wagen sollen? Lange hofft' ich umsonst, alle Kunst der Aerzte scheiterte. Lang rang ich; endlich bestimmen mich die Thränen meiner alten Mutter, die Bitten meiner Familie, meiner Unterthanen — dieses für Vaterfreuden so empfängliche Herz — Ihr unverlöschbarer Eindruck, Amalie! — O werden Sie mirs verzeihen können —

Amalie. Sie beschämen mich!

Hyazinth. Ich weiß es. Amalie ist eines bessern Schicksals, eines Gemahls werth, der alle Freuden des Daseyns ihr gewähre, alle Freuden des Daseyns mit ihr theile und ich — bin ein Unglücklicher!

Amalie. Desto anspruchvoller auf Theilnehmung.

Hyazinth. Aber auch auf Liebe? — Sie schweigen, Amalie? — O noch eine wichtige, sehr wichtige Frage? — Ist Ihr Herz frey?

Amalie. Nein!

Hyazinth. Ach! das ahndete ich!

Amalie. Weh dem verachtungswürdigen Geschöpf, das solch einen Mann zu täuschen vermöchte! Nein, Herr Baron, Sie sollen, Sie müssen alles wissen. Auf dem Lande bey einer edlen, ach! zu früh mir entrissenen Tante, erzogen, kam ich wieder in die Residenz. Jung, unerfahren und mit einem allzuempfänglichen Herzen, war es dem Lieutenant von Bolt leicht, es zu rühren. Denn er ist ein edler junger Mann. Der Ton in meiner Eltern Hause erleichterte unsre Bekanntschaft. Er hat mein Herz. Noch mehr, er ist hier.

Hyazinth. Hier?

Amalie. Mir nachgereist, gegen meinen ausdrücklichen Befehl! Verbindung mit

ihm ist unmöglich, er weiß es. An unserer Verbindung, Herr Baron, hängt das Glück meiner Familie, die Rettung meines Oheims, meiner Mutter. Ersparen Sie dem Herzen der Tochter alle weitere Erklärung hierüber! Dieß Bekenntnis war ich Ihren Tugenden schuldig! Nur ein Mann wie Sie, kann es würdigen.

Entscheiden Sie nun! Nie wird, nie kann Volt der Meinige werden! Aber Sie, edler Mann! Können Sie nach diesem Bekenntnis noch Vertrauen zu Amalien fassen, so ist sie die Ihrige! Die treueste, gewissenhafteste Erfüllung aller Pflichten der Gattin — die zärtlichste Achtung — darauf rechnen Sie! bey Gott! der in meine Seele blickt! darauf rechnen Sie. Aber Amalie ist zu stolz, mehr zu geloben, als sie zu geben vermag! Entscheiden Sie nun —

Hyazinth. O daß ich zu Ihren Füßen —

Amalie. Nehmen Sie diese Hand an?

Hyazinth. (erschüttert) Amalie!

Amalie. Hier ist sie! (giebt ihm ihre Hand) Ich bin nun auf ewig die Ihrige!

Hyazinth. (tief erschüttert) Gott!

Amalie. Aber noch eine Bitte! Das holde Geschöpf, das Ihrer Bildung alles verdankt —

Hyazinth. (lebhaft einfallend) Meine Pflegetochter!

Amalie. Ich weiß es! Gute Wesen verstehen sich. Sie fürchtet, verdrängt zu werden, und Amalie soll Niemand verdrängen. Sie bleibt Ihnen, was sie war —

Hyazinth. (gerührt) Amalie!

Amalie. Pinchen!

19.

Pinchen. Vorige.

Pinchen. (herbeyspringend) Darf ich?

Amalie. Ja, er nimmt dich auf in unsern Bund!

Pinchen. (an seinen Hals springend) Vater!

Amalie. (sie umarmend) Sey meine Freundin! ringe, riuge, ringe mit mir in der Sorge, über die Tage dieses Edlen, Ruhe und Glück auszugießen!

Hyazinth. Gott! zu viel! zu viel!

Dritter Akt.

1.

(Der gemeinschaftliche Saal.)

Frau v. Wirtheim. Verwalter.

Frau v. Wirtheim.

Der Herr weiß nun den ganzen Plan; wie ich sehe, ist er ein brauchbarer Mann, und macht der Recommendation des Kommissionsraths Ehre.

Verwalter. Unterthäniger Diener! der Herr Kommissionsrath ist mein großer Gönner. Auch hat er, unter uns gesagt, schon manches Thälerchen durch mich verdient.

Frau v. Wirtheim. Nun, nun, wenn die Sache reussirt, kann er sich auf meine Protektion verlassen.

Verwalter. Der Herr Kommissionsrath meldet mir —

Frau v. Wirtheim. Und erkenntlich werde ich auch seyn, darüber sey er außer Sorgen.

Verwalter. Was mein Herr Lieutenant für eine Freude haben wird!

Frau v. Wirtheim. Ach, der Lieutenant ist ein Fantast! Er und Amalie hätten vorher gar nichts davon sollen; hinterdrein werden sie uns die Füße küssen. Man muß sie auf die Seite schaffen, bis die Sache vorbey ist. Weiß er denn kein Mittel?

Verwalter. He! he! Ohne mich, Ihro Hochfreyherrl. Gnaden, kann der Herr Lieutenant keinen Schritt aus dem Hause. Ich habe ja den Schlüssel —

Frau v. Wirtheim. Gut! Für Amalien will ich schon sorgen. Nur klug!

Verwalter. Ich bin ein alter Praktikus, Ihro Hochfreyherrl. Gnaden!

Frau v. Wirtheim. Ist der Notarius bestellt?

Verwalter. Richtig bestellt; mein Gevatter Stulpitius —

Frau v. Wirtheim. Ein gescheuter, verschwiegner Mann?

Verwalter. Ein Ehrenmann, Ihro Gnaden; wir arbeiten schon lange einander in die Hand. Zwar machte er wegen der Subarrhation in Gold und Silber einige Difficultaeten —

Frau v. Wirtheim. Nun, nun! nach der Hochzeit sind meine Billjets Gold und Silber, denk ich.

Verwalter. Freylich! freylich! aber die Notariatsordnung, das Gewissen —

Frau v. Wirtheim. Geh er — ich erwarte meine Schwester! Hernach werd' ich ihn wieder rufen lassen.

Verwalter. (Bücklinge) Unterthänig aufzuwarten!

Frau v. Wirtheim. A propos! noch eins! Wie steht denn der Baron mit seiner Tochter?

Verwalter. Meiner Tochter? He! he! mit Pinchen, werden Ew. Hochfreyherrl. Gnaden meynen?

Frau v. Wirtheim. Nun ja, mit der albernen, naseweisen Bauerndirne! Ists denn nicht seine Tochter?

Verwalter. Meine Tochter? He! he! ja das hat so seinen Hacken.

Frau v. Wirtheim. Ich will nicht hoffen?

Verwalter. He! he! Ein Geheimnis; Ihro Hochfreyherrl. Gnaden!

Frau v. Wirtheim. Ein Geheimnis? Sonderbar! Erklär' er sich doch —

Verwalter. Auch eine Recommendation aus der Kundschaft des Herrn Kommissionsraths —

Frau v. Wirtheim. Wärs möglich? Der Herr Kommissionsrath hat eine starke Praxis, wie ich merke.

Verwalter. So ein Liebespfändchen von einem großen Herrn vermuthlich! Aber ums Himmels willen, Ihro Gnaden —

Frau v. Wirtheim. Sie passirt doch, denk ich, für seine Tochter —

Verwalter. Ja, ja! das trägt auch ein schönes Sümmchen Dukaten ein.

Frau

Frau v. Wirtheim. Weiß denn der Baron?—

Verwalter. Kein Wörtchen!— O der gnädige Herr sind so skrupulös —

Frau v. Wirtheim. Nun! das mag seyn, wie es wolle. — Das impertinente Ding muß mir gleich aus dem Hause und Dorfe.

Verwalter. Aber — Ihro Gnaden —

Frau v. Wirtheim. Die Dukaten? Das ersetze ich —

Verwalter. Wenn das ist! Freylich hat sie mir schon viel Verdruß gemacht — Keinen Bauerjungen konnt' ich einstecken lassen, daß nicht ihre Denunciationen —

Frau v. Wirtheim. Gut, gut! nachher weiter davon. Geh er nur jetzt. Meine Schwester darf ihn hier nicht antreffen —

Verwalter. Zu hohen gnädigen Befehl —

(ab.)

2.

Frau v. Wirtheim allein.

Bravo! Das muß man benutzen! (sich im Spiegel besehend) Mon Dieu! Ich wüßte auch gar nicht, was denn Malchen vor mir voraus hätte?

3.

Frau v. Rosen. Frau v. Wirtheim.

Frau v. Rosen. Guten Morgen, ma soeur!

Frau v. Wirtheim. Bon jour! bon jour!

Frau v. Rosen. Wie? schon angekleidet?

Frau v. Wirtheim. Eh! an seinem Brauttage muß man Zeit vor sich haben.

Frau v. Rosen. Ich will doch nicht hoffen, ma soeur —

Frau v. Wirtheim. Nicht hoffen? — Und ich will hoffen, ma soeur, daß du dich seitdem bedacht hast, daß du seitdem eingesehen hast —

Frau v. Rosen. Mein Gott, es geht ja gar nicht an —

Frau v. Wirtheim. Warum denn nicht?

Frau v. Rosen. Bedenke nur deine Jahre —

Frau v. Wirtheim. Meine Jahre? (bitter) Ich weiß gar nicht, ma soeur, was du mit meinen Jahren willst —

Frau v. Rosen. Aber mein Sohn war ja noch nicht geboren — als du —

Frau v. Wirtheim. Fünf und vierzig Jahre ist ja gar kein Alter.

Frau v. Rosen. Ich habe doch erst letzthin in unserm Schloßkirchenbuche gelesen —

Frau v. Wirtheim. Ach, was weiß das Kirchenbuch von meinem Alter! Ich muß es doch wohl am besten wissen. Ueber

dieß — sieh mich nur an — bin ich denn nicht noch in meiner vollen Blüthe? meine Taille! mein Embonpoint! mein Teint —

Frau v. Rosen. Freylich siehst du heute —

Frau v. Wirtheim. Ja, gestern! da hatte der Fall, der Bauerlümmel und sein Schubkarren, mich ganz dérangirt. — Aber wenn du mich nur in der Residenz sehen solltest! wie da die jungen Herrn um mich herum hüpfen! Alle Englische tanze ich beym Carnaval vor. Letzthin, denke nur, war ich als Hebe auf der Redoute. Eine scharmante Maske! und alle Herren versicherten mich, es stünde mir allerliebst! allerliebst!

Frau v. Rosen. Ma soeur, deine Tochter —

Frau v. Wirtheim. Ist ein Kind, das die Ruthe verdiente. — Es war unbesonnen, daß man ihr und dem Lieutenant davon sagte. Nachher, ich weiß es gewiß, nachher werden sie mirs danken.

Frau v. Rosen. Das wohl, aber —

Frau v. Wirtheim. Amalie hat sich einmal mit ihm engagirt; was ist da nun zu ändern? Das ist ja das einzige Mittel, wie sie zusammen kommen können? Du thust noch ein recht gutes christliches Werk, ma soeur.

Frau v. Rosen. Freylich, ma soeur, du hast Recht. Aber mein Sohn —

Frau v. Wirtheim. Proponir' es ihm —

Frau v. Rosen. Bewahre! ich weiß, was es mich für Mühe kostete, ihn zu einer Vermählung zu bewegen; hätte nicht das Wohl der Familie —

Frau v. Wirtheim. (affektirt lächelnd) Nun, nun! das wollen wir wohl in Sicherheit setzen —

Frau v. Rosen. Und die Erinnerung an Amalien —

Frau v. Wirtheim. Sie erhält er nun einmal gewiß nicht.

Frau v. Rosen. Ich will nicht hoffen, ma soeur!

Frau v. Wirtheim. Durchaus nicht! Ihr Liebhaber ist ja ordentlich enragirt. — Freylich für deinen Sohn wird eine andre Frau sich wohl finden.

Frau v. Rosen. Eine andere?

Frau v. Wirtheim. Ich habe schon von einem Plänchen gehört —

Frau v. Rosen. Gehört? und mein Sohn hätte mir —

Frau v. Wirtheim. Ja, ob es ma soeur goutiren wird, das ist eine andere Frage.

Frau v. Rosen. Die Gräfin Bothmer vielleicht?

Frau v. Wirtheim. (höhnisch lachend) Eine Gräfin? o schön! Mit einem Wort, ma soeur, das naseweise Mädchen, das er so in Affektion genommen hat.

Frau v. Rosen. Bewahre! die ist ja gar nicht von Familie —

Frau v. Wirtheim. Wer weiß! — Des Verwalters Tochter ist sie freylich nicht.

Frau v. Rosen. Ich erstaune, ma soeur!

Frau v. Wirtheim. So ein Liebesfrüchtchen, das eine fille de joye irgendwo aufgelesen und der mitleidige Verwalter —

Frau v. Rosen. O die gottlose Welt! ich bin außer mir! und die wollte —

Frau v. Wirtheim. Der Baron heyrathen; — das glaube mir auf mein Wort!

Frau v. Rosen. Nimmermehr, das wäre ja ein Affront; ein Spektakel —

Frau v. Wirtheim. Freylich wird sie in dem Hochfreyherrl. Stammbaum eine drollige Figur machen.

Frau v. Rosen. Die bloße Idee —

Frau v. Wirtheim. Und da sie regierende Frau wird, wird ihr ma soeur auch wohl deu Rang lassen müssen.

Frau v. Rosen. Unerhört!

Frau v. Wirtheim. Aber mit der Stifts- und Turniermäßigkeit siehts übel aus!

Frau v. Rosen. Mein Gott! was würde mein seliger Herr sagen?

Frau v. Wirtheim. Nun, ma soeur, kannst du wählen!

Frau v. Rosen. Aber es ist doch eine Gewissenssache —

Frau v. Wirtheim. Ich glaube, ma soeur, du radottirst. — Noch ein Wort davon, und ich packe ein!

Frau v. Rosen. Wenn mein Sohn nachher erfahren wird —

Frau v. Wirtheim. Eh bien! so wird er sich glücklich preisen! Außer sich wird er seyn für Freude, wenn er erst weiß, was er für einen Schatz an mir besitzt. Allen meinen Courmachern will ich den Abschied geben! Ich werde ihn pflegen, ihn dorlottiren! ihn liebkosen! wie die Turteltäubchen wollen wir zusammen leben.

Frau v. Rosen. Ich wünsche, ich wünsche —

Frau v. Wirtheim. Und daß ich dir als älterer Schwester, in der Kirche, bey der Tafel und überall den pas lasse, das versteht sich —

Frau v. Rosen. Je nun, wenn du es auf dein Gewissen nehmen willst —

Frau v. Wirtheim. Pah! das sind altmodische Grillen. Schweige nur, das ist ja alles, was ich von dir verlange. Aber nun, ma soeur, mache Anstalt; dieser glückliche Tag muß festlich begangen werden.

Frau v. Rosen. Alles in Ordnung, ma soeur! Die Heiducken, der Laufer, der Kammertürke, alles in neuer Livree, alles in Galla. — Denke nur, ma soeur, sogar meinem kleinen Pavian hab ich ein neues Jäckchen machen lassen —

Frau v. Wirtheim. Dem Pavian? O charmant!

Frau v. Rosen. Ja, ja, es ist ein allerliebstes Thier.

Frau v. Wirtheim. Nun, nun, mache Anstalt, daß wir bald zum Speisen kommen, denn du weißt ja wohl, ma soeur, eine Braut ist ungedultig und —

Frau v. Rosen. Alles arrangirt! — Ich werde gleich nachsehen —

Frau v. Wirtheim. A revoir, ma soeur! komm, embrassire mich!

(Frau v. Rosen ab.)

Das geht vortreflich! Excellent! Wenn nur Amalie —

4.

Amalie. Frau v. Wirtheim.

Frau v. Wirtheim. Wo bleibst du denn so lange?

Amalie. Ich führte den Baron in den Garten.

Frau v. Wirtheim. Schon so vertraut? Nun, hast du ihm erklärt?

Amalie. Alles erklärt, alles entdeckt —

Frau v. Wirtheim. (zornig) Alles entdeckt?

Amalie. Alles, außer Ihrem Plane.

Frau v. Wirtheim. Wie? er weiß also?

Amalie. Meine Liebe für Bolt, seine Gegenwart!

Frau v. Wirtheim. Wie romanhaft!

Amalie. Drang meines Gewissens und Herzens.

Frau v. Wirtheim. Und wie nahm er es auf?

Amalie. Edel, großmüthig.

Frau v. Wirtheim. Ein Philosoph!

Amalie. Erwiederte Vertrauen mit Vertrauen!

Frau v. Wirtheim. (höhnisch) Und Ihre Erklärung, Mademoisell?

Amalie. Ich bot ihm meine Hand.

Frau v. Wirtheim. Bravo Malchen! und er?

Amalie. Nahm sie an.

Frau v. Wirtheim. Schön! schön! ein Muster von einem galant homme!

Amalie. Mutter! Ich entsagte Volt auf ewig! Ich gehorchte, ich bracht' Ihnen das Opfer meiner ersten jugendlichen Liebe; ein blutendes Opfer! — Aber jetzt entsagen auch Sie Ihrem schrecklichen Plane.

Frau v. Wirtheim. Wie, Mademoisell?

Amalie. Unmöglich kann es Ihr Ernst seyn, die Krankheit, das Unglück des Barons zu misbrauchen!

Frau v. Wirtheim. Man sehe doch —

Amalie. Einen edlen Mann zu hintergehen —

Frau v. Wirtheim. (heftig) Du unterstehst dich —

Amalie. Ja, es ist Betrug, schändlicher Betrug, der mein Innerstes empört!

Frau v. Wirtheim. (wüthend) Welche Impertinenz!

Amalie. O Mutter, kann dieses Herz, unter dem ich einst lag, solch eine That billigen?

Frau v. Wirtheim. Unerhört!

Amalie. Mutter! Mutter! um Gottes willen, verlassen Sie diese Idee! —

rührt der Edelmuth des Barons, rührt das Andenken seines unglücklichen Zustandes Sie nicht, so bedenken Sie die Folgen der Entdeckung —

Frau v. Wirtheim. (bitter) Darüber, Mademoisell, bin ich ganz ruhig!

Amalie. Der Baron wird mein Gemahl! Sie gerettet! der Oheim gerettet! Mutter! hören Sie mich!

Frau v. Wirtheim. Und dein Lieutenant?

Amalie. Sind meine Vorstellungen, meine Bitten vergebens, will er meine Hand gewaltsam erzwingen, so reisen wir ab; meine Pflicht ist gethan —

Frau v. Wirtheim. Bravo! und wandern ins Gefängnis!

Amalie. Mutter, die Stimme des Gewissens schweigt nicht ewig; sie wird schrecklich erwachen. Wenn meinen Thränen Ihr Herz verschlossen ist, so fürchten Sie doch die Rache eines betrogenen Mannes von Ehre —

Frau v. Wirtheim. Pah! Dafür wird mein Bruder sorgen.

Amalie. Fürchten Sie die Rache des Himmels!

Frau v. Wirtheim. Mein Gott, wie tragisch —

Amalie. (außer sich) Fürchten Sie mich.

Frau v. Wirtheim. (mit Wuth) Dich?

Amalie. (in höchster Verzweiflung) Ja, mich! Mutter, ich schone Sie bis zum letzten Moment! Aber dann, bey dem allmächtigen Gott! kost es auch mein Leben, kost es Ihre und meine Glückseligkeit! ich entdecke alles!

Frau v. Wirtheim. (wüthend herum gehend) Abscheulich!

Amalie. (sich in einen Stuhl werfend, mit verhüllten Gesicht) Brich Herz! armes Herz!

Frau v. Wirtheim. (außer sich, bey ihr stehen bleibend) Das dein letzter Entschluß?

Amalie. (fest) Mein letzter!

Frau v. Wirtheim. Und der Baron hat dein Wort?

Amalie. Er hat es!

Frau v. Wirtheim. Gut! ich versage dir meine Einwilligung! Ich entsage ihm! Ich wähle das Gefängnis. Bolt, wiß es, ist in meiner Verwahrung! Er soll erfahren, unter welcher Maske du ihn aufopferst! Du kennst ihn, nun geh! gieb dem Baron die Hand!

(ab.)

Amalie. (ihr nach) Entsetzlich! Mutter!

(Baron Rosens Vorzimmer.)

5.

Verwalter. Unbekannter.

Verwalter. Nur herein! Hier ist des Herrn Barons Vorzimmer.

Unbekannter. Gut!

Verwalter. (ohne Umstände) Aber was will denn der Herr bey ihm?

Unbekannter. Das soll er erfahren.

Verwalter. Und wer ist der Herr?

Unbekannter. Auch das!

Verwalter. Vielleicht ein Sollizitator?

Unbekannter. Nein!

Verwalter. Oder ein Notarius?

Unbekannter. Nein!

Verwalter. Also?

Unbekannter. Ein Weltbürger!

Verwalter. (verwundert) Potz tausend! Abermal ein neuer Titel! o Zeiten!

Unbekannter. Lesen Sie diesen Brief des Kommissionsrath Müller.

Verwalter. (erstaunt) Des Herrn Kommissionsrath?

Unbekannter. Lesen Sie!

Verwalter. (höflicher) Mit Erlaubnis.

Unbekannter. Lesen Sie laut! Er enthält keine Geheimnisse.

Verwalter. (liest) „Hochedler, „Hoch- und Ehrenvester!“ Ehrenvester!

Was

Was der Mann für einen zierlichen Stylum hat! „Besonders lieber Herr Gevatter!“ Ihr Diener! Ihr Diener! „Ueberbringer „dieses ist ein angesehener, reicher (Komplimente gegen Unbekannten) „Mann, „der bey dem Herrn Baron von Rosen wichtige Geschäfte hat, und den ich Ihnen „also specialiter, specialissime empfehle! „NB. Postscriptum I. und IIdum hat er „bey sich.“ — Das Psctum?

Unbekannter. (giebt ihm eine Börse) Primum ist hier! IIdum wird nachfolgen!

Verwalter. (Bücklinge) Gehorsamer Diener, gehorsamer Diener! wahrhaftig ein recht nervöses Psctum. Hochdieselben müssen mit meinem Herrn Gevatter Kommissionsrath sehr genau bekannt seyn, da er so dringend —

Unbekannter. Einst war ichs, freylich! in meinen lüderlichen Jahren; mit ihm und andern Ebräern und Pharisäern seines Gleichen.

Verwalter. Und worinn kann ich Hochdenenselben dienen?

Unbekannter. Fürs erste, daß Sie mir Zutritt zu dem Herrn Baron verschaffen.

Verwalter. Freylich wird das heute schwer halten, an seinem Verlobungstage —

Unbekannter. Ich weiß es, das ist gerade mein Geschäfte.

Verwalter. (geheimnisvoll) Wie? sollten Hochdieselben auch bey dem Plänchen der Frau v. Wirtheim — welche mein Herr Gevatter an mich addressirt hat? —

Unbekannter. Der Plan ist gut; ich kenne Amalien.

Verwalter. Freylich wird der Herr Baron hinter drein große Augen machen —

Unbekannter. (erstaunt) Wie?

Verwalter. Wenn er erfährt —

Unbekannter. Was erfährt?

Verwalter. (sich zurückziehend) O ich dachte, Hochdieselben —

Unbekannter. Wir sprechen nachher weiter davon; meld' er mich nur jetzt.

Verwalter. Ja, das darf ich nicht. Der Herr Baron sind im Kabinet, und da darf nur meine Tochter —

Unbekannter. Ihre Tochter?

Verwalter. Pinchen hinein gehen.

Unbekannter. Pinchen?

Verwalter. So heißt sie.

Unbekannter. Ihre leibliche Tochter?

Verwalter. He, he! Je nun, wie mans nimmt.

Unbekannter. Ich verstehe —

Verwalter. Aber ich will gleich! — (klopft an die Thüre) Pinchen! Pinchen!

Pinchen. (von innen) Was ists?

6.

Pinchen. Vorige.

Pinchen. Was will er, Vater?

Verwalter. Schläft der Herr Baron?

Pinchen. Ja! aber er wird bald erwachen.

Verwalter. Dieser Herr will ihn sprechen. Verzeihen Hochdieselben, daß meine Amtsgeschäfte —

Unbekannter. Gut! Ich werde wieder zu Ihnen kommen, eh ich abreise.

(Verwalter ab.)

7.

Pinchen. Unbekannter.

Pinchen. Sie wollen zu meinen Vater?

Unbekannter. Zu Ihren Vater? — ich denke, der Verwalter ists.

Pinchen. Das wohl! aber der Baron ist es auch.

Unbekannter. Auch?

Pinchen. Und noch mehr!

Unbekannter. Noch mehr?

Pinchen. Mein Pflegvater! O ich habe ihn auch so lieb! so lieb!

Unbekannter. Wirklich?

Pinchen. Er ist auch gar gut!

Unbekannter. Das ist er! Das ist er!

Pinchen. Kennen Sie ihn denn?

Unbekannter. Vielleicht.

Pinchen. Er nahm mich zu sich, da ich nur noch so groß war!

Unbekannter. Erzog dich?

Pinchen. Unterrichtete mich im Christenthum und in der Historie; ließ mich lesen und schreiben lernen.

Unbekannter. Brav!

Pinchen. Und auch rechnen; alle Exempel!

Unbekannter. Wirklich?

Pinchen. Aber jetzt ists aus.

Unbekannter. Aus?

Pinchen. Ja, seitdem er das Gesicht verloren hat.

Unbekannter. Ich weiß es.

Pinchen. Ach, der gute Vater!

Unbekannter. Er kann es wieder erhalten.

Pinchen. Wieder erhalten? Ach nein! so viel Doktors sind da gewesen, recht gelehrte Herren, und versprachen —

Unbekannter. Charlatans vielleicht!

Pinchen. Aber wer sind Sie denn, lieber Herr?

Unbekannter. Ein Arzt.

Pinchen. Ein Arzt?

Unbekannter. Ein Augenarzt.

Pinchen. (freudig) Ein Augenarzt? Wie und Sie kommen?

Unbekannter. Den Baron zu heilen, der Menschheit eines ihrer edelsten Glieder wieder zu geben!

Pinchen. (mit Entzücken) Wärs möglich, Sie könnten?

Unbekannter. Ich hoff' es. Aber vor allen Dingen muß ich ihn sehen.

Pinchen. (wie oben) Bester Herr Doktor! Wie? der Vater könnte wieder sehen?

Unbekannter. Der Beschreibung nach, ja!

Pinchen. Mich sehen? Mich? und Sie? diesen Tisch und alles?

Unbekannter. Alles!

Pinchen. (außer sich) O da muß ich gleich laufen —

Unbekannter. (aufhaltend) Wohin?

Pinchen. Lassen Sie mich — zu der Fräulein, zu Amalien, zu seiner Braut — Gott, welche Freude! — ich zittre an allen Gliedern.

Unbekannter. Bewahre! kein Mensch darf davon wissen, als er nnd du.

Pinchen. Ach! das ist traurig!

Unbekannter. Mislingt die Operazion, so entferne ich mich im Augenblick. Gelingt sie und — (mit Wärme) gütiger

Vater der Natur, ich hoff' es von deinem Beystand! — o dann wollen wirs allen, allen guten Wesen laut und öffentlich verkünden, daß ihr Bruder Ihnen wieder gegeben ist!

Pinchen. Gewiß, sie gelingt; er ist ja so gut, und da muß ihn Gott auch lieb haben.

Unbekannter. Aber wird er sich auch mir vertrauen?

Pinchen. Gewiß, gewiß! Auch Sie sind ja gut! Nicht wahr?

Unbekannter. Unwissende haben so oft ihn getäuscht —

Pinchen. Ich will ihn bitten! bitten!

Unbekannter. Thue das, liebes Mädchen.

Pinchen. Aber hart ist es doch, daß ich Niemand davon sagen soll.

Unbekannter. Nothwendig.

Pinchen. Auch Petern nicht? O wie der sich freuen würde!

Unbekannter. Wer ist denn Peter?

Pinchen. (schnell und mit Wärme) Ein armer Knabe, sein Vater war Soldat, und ward erschossen, die Mutter bettelte hier im Dorfe und starb — und mein guter Vater —

Unbekannter. Schreibt er des Barons Briefe?

Pinchen. Freylich! Er hat eine Handschrift so schön wie der Schulmeister —

Unbekannter. Er darf es wissen.

Pinchen. (fröhlich) Peter! Peter!

8.

Peter. Vorige.

Peter. Was giebts?

Pinchen. O Peter! Freude über Freude! Der Herr da —

Peter. Nun?

Pinchen. Ist ein Augenarzt! Ein Doktor!

Peter. Nicht doch?

Pinchen. Will machen, daß der gute Vater wieder sehen soll.

Peter. (große Augen) Wieder sehen?

Pinchen. Dich und Mich! und alles!

Peter. (lächelnd) Du spassest? und das Schloß, und das Dorf, und den Kirchthurm?

Pinchen. Alles! Alles! Horch, er ist erwacht? Soll ich Sie melden, Herr Doktor!

Unbekannter. Ja!

(Pinchen ab.)

9.

Peter. Unbekannter.

Peter. Wie, Herr? er könnte wirklich? —

Unbekannter. Ich hoff' es.

Peter. O mein guter Herr! ich werde für Freuden närrisch!

Unbekannter. Brav, Junge!

Peter. Der Herr muß wohl weit gereist seyn?

Unbekannter. Das bin ich.

Peter. Und viel studirt haben?

Unbekannter. Allerdings.

Peter. Ein rechter Tausendkünstler! Der Herr ist wohl bey den Damsen dort schon gewesen?

Unbekannter. Warum das?

Peter. Je, wie ich diesen Morgen durch der Kammerjungfer Zimmer gehe, da lagen denn all ihre Haare und Zähne auf dem Tisch! — Potztausend wie erschrack ich! — und jetzt, da ich sie wieder sehe, steht alles wieder an seinem Platz. Das hat wohl auch der Herr gemacht?

Unbekannter. (lächelnd) Nein!

10.

Unbekannter. Hyazinth. Peter. Pinchen.

Hyazinth. Mein Herr!

Unbekannter. Herr Baron!

Hyazinth. Sie verlangen mich zu sprechen?

Unbekannter. Allein zu sprechen.

Hyazinth. Pinchen, geh ins Vorzimmer!

Pinchen. Du auch, Peter!

(Pinchen und Peter nach einer Pantomime, die ihre Freude, ihre Ungedult bezeichnet, ab.)

11.

Hyazinth. Unbekannter.

Hyazinth. Setzen Sie sich, mein Herr!

Unbekannter. Ich sitze!

Hyazinth. Was steht zu Ihren Diensten?

Unbekannter. Nichts! Ich komme vielmehr, Ihnen zu dienen.

Hyazinth. Mir? Ich danke Ihnen. Wie heißen Sie? darf ich fragen, wer sind Sie?

Unbekannter. Ein Mensch! also Ihr Freund, Ihr Bruder!

Hyazinth. Edler Mann! O daß alle denkende Wesen von dieser Wahrheit, von diesem Gefühle durchdrungen wären! Ihre Stimme ist mir bekannt.

Unbekannter. Leicht möglich; ich bin gereist, Sie auch.

Hyazinth. Sie kennen mich?

Unbekannter. Ich kenne Sie, verehre Sie, bedaure Sie.

Hyazinth. Sie wissen also mein Unglück?

Unbekannter. Ich weiß es!

Hyazinth. Zeit, Weisheit, Religion haben mir es ertragen lehren.

Unbekannter. Sie empfinden tief für die Schönheiten der Schöpfung; ihr Herz ist zur Liebe geschaffen. — Sie sind verlobt. — Nein, Herr Baron! Ihr Verlust ist für Sie ein großer, ein furchtbarer Verlust!

Hyazinth. Mann! woher kennen Sie mich?

Unbekannter. Mehr dereinst! Ich komme, Ihnen meine Dienste anzubieten. Ich bin Arzt; aus Neigung, nicht aus

Handwerk. Augenkrankheiten waren mein vorzüglichstes Studium. Vertrauen Sie sich mir.

Hyazinth. O umsonst!

Unbekannter. Ich weiß es; Marktschreyer haben mit vergeblicher Hoffnung Sie getäuscht, Pedanten Ihre Krankheit für unheilbar erklärt. Ich habe Zeugnisse von allen Fakultäten, von Hunderten, die ich der Welt wieder schenkte; lassen Sie prüfen, wen Sie wollen — doch die kann man ja erbetteln und erkaufen!

Hyazinth. Mann! wenn ich dir vertraute, wenn ich trauen könnte, so wärs auf diese Stimme, auf diese geheime Ahndung, die meine Brust dir entgegen schwellt. —

Unbekannter. (gerührt) Sie soll nicht fehl gehen! (mit größter Wärme) Edler Mann! vertraue dich mir!

Hyazinth. Umsonst! — Ich habe des Daseyns schönsten Freuden entsagt.

Unbekannter. Entsagt?

Hyazinth. Soll ich neue Hoffnungen wecken? neuen Stachel der Sehnsucht?

Unbekannter. Ueberlassen Sie sich den süßen Träumen einer fröhlichen Zukunft?

Hyazinth. Dahin wäre dann dieser Gleichmuth der Seele, diese Ruhe, für die ich so fürchterlich kämpfte! die ich so schwer errang!

Unbekannter. Hoffen Sie!

Hyazinth. O daß ich täuschenden Hoffnungen von neuem meine Zufriedenheit vertraute! mein Daseyn einem morschen Kahne!

Unbekannter. Sie sind verlobt.

Hyazinth. Ich bin es!

Unbekannter. (warm) Und das Glück, der geliebten Braut ins Antliz zu sehen, das Anschaun all ihrer Reize, dessen Entbehrung nichts dem Empfindenden aufzuwiegen vermag, die Seligkeit, die Ihre Heilung um sie her verbreiten wird — das wäre dem edlen Baron Rosen nichts?

Hyazinth. Mann! Engel! Schutzgeist! was du auch seyst, du erschütterst mich heftig.

Unbekannter. Vertraue!

Hyazinth. Und wenn es von neuem mislingt?

Unbekannter. So ist Ihr Schicksal auf ewig entschieden. Sie sind ein Weiser und ein Christ.

Hyazinth. Ach! ich zage!

Unbekannter. Pinchen!

12.

Pinchen. Peter. Vorige.

Pinchen. Herr!

Unbekannter. Hilf mir ihn erbitten!

Peter. Ich auch! Ich auch!

Pinchen und Peter. (zu Hyazinths Füßen stürzend) Vater!

Peter. Herr!

Pinchen. Wir bitten! wir flehen dich!

Hyazinth. Wie? auch ihr? O zu viel! (zum Unbekannten) Wohlan! lassen Sie mir Zeit!

Unbekannter. Und Sie wollten Ihrer liebenswürdigen Braut nicht diese Wonne zur Morgengabe bringen am festlichsten Tage ihres Lebens? Noch weiß Niemand davon, als wir, und Sie wären unempfänglich für

für die Entzückungen der Szene einer solchen Ueberraschung!

Hyazinth. Allgewaltiger! Ich bin überwunden, bin entschlossen!

Pinchen. } Gott sey Dank!
Peter. }

Unbekannter. So kommen Sie mit mir in Ihr Kabinet.

Hyazinth. Jetzt?

Unbekannter. Sogleich! Alle Werkzeuge sind bey mir. Peter! verschließe das Zimmer!

Peter. (springend) Ja, Herr!

Hyazinth. Unbegreiflich!

Unbekannter. Kommen Sie, Baron! (ihn bey der Hand fassend)

Hyazinth. Mein Herr! Ich wage viel.

Unbekannter. Ich fühl es; desto reiner ist der Gewinn!

Hyazinth. Ist die Operazion schmerzhaft?

Pinchen. Ach Gott!

Unbekannter. Nein.

Hyazinth. Langwierig?

Unbekannter. In drey Minuten entschieden.

Hyazinth. Gott! Gott!

Pinchen. Vater!

Peter. Herr!

Hyazinth. Betet indeß für mich.

Unbekannter. Ja, betet mit Innbrunst! denn was ist Menschenkunst, ohne den Beystand des Vaters der Natur?

(Unbekannter mit Hyazinth ab.)

13.

Pinchen. Peter knien.

Pinchen. O wie gut, daß der Vater mich beten lehrte!

Peter. Mich auch!

Pinchen. O beten! beten wir im Stillen.

(Pause)

Pinchen. (aufspringend) Ich kann nicht! mein Herz ist zu voll! Ich muß mich ausweinen zu Gott! — Gott! du weißt, wie gut, wie liebevoll mein Vater ist! wie er ingeheim die Armen speist und die Kranken heilen läßt —

Peter. Und die Waisen aufnimmt, und versorgt und erzieht —

Pinchen. Und Jedem Gutes thut! — Guter, guter Gott! Schenk ihm deinen Beystand und vergilt ihm seine Wohl-

thaten! — Nimm diese Thränen gütig auf!

Peter. Erhöre unser Bitten!

(bleiben in stummer Andacht liegen.)

14.

Hyazinth. Unbekannter hinter ihm. Vorige.

Hyazinth. (mit der Binde vor den Augen) Pine!

Pinchen. (springt auf) Vater!

Hyazinth. Binde meine Augen auf! Von Dir will ich mein Schicksal erwarten, und hat Gott Dich erhört, so sey auch Pinchen mein erster Anblick!

Pinchen. (außer sich) Vater! Vater! ich zittre!

Hyazinth. Fasse Dich! — Dein Vater ist gefaßt.

(Pinchen bindet auf, bleibt in zitternder Erwartung vor ihm stehen; stille feyerliche Szene. Hyazinth schlägt allmählig die Augen auf, streckt dann seine Arme gegen Pinchen aus)

Wie? Engel, Du bists? Du bist Pine?

Pinchen. Vater! du siehst mich?

Hyazinth. Holdes Mädchen! ich sehe Dich!

Pinchen. Vater! (sinkt ohnmächtig in seine Arme)

Peter. (aufspringend) O Freude! Freude!

Unbekannter. (vortretend und Hyazinth, der Pinchen noch in seine Arme hält, umfassend)

Hyazinth. Reinwald! Mein theurer Reinwald!

Unbekannter. Ich bins!

Hyazinth. Allmächtiger Gott!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

1.

(Gemeinschaftlicher Saal.)

Hauptmann v. Lind.
Peter.

Hauptmann v. Lind.

Peter!

Peter. Ihr Gnaden!

Hauptmann v. Lind. Die Leute sagen, du seyst ein gescheuter Kerl.

Peter. Da muß es wohl wahr seyn.

Hauptmann v. Lind. Und wärst der geheime Rath des Barons?

Peter. (selbstgefällig lächelnd) He! he!

Hauptmann v. Lind. (gebieterisch) Herr Peter! Er weiß, wir haben heute Hochzeit im Hause.

Peter. O ja! Hochzeit in Küch und Keller —

Hauptmann v. Lind. Was er auch sieht, so muß er heute stumm, taub und blind seyn.

Peter. Stumm, taub und blind?

Hauptmann v. Lind. Stumm, taub und blind.

Peter. Und warum?

Hauptmann v. Lind. Warum? darnach hast du gar nichts zu fragen. Genug, ich befehle dirs und ich bin künftig Herr im Hause.

Peter. (verwundert) So?

Hauptmann v. Lind. Donner und Wetter; untersteh dich ja nicht, vor morgen früh nur ein Wort mit dem Barone zu sprechen.

Peter. (trotzig) Das läßt sich Peter nicht wehren.

Hauptmann v. Lind. Kerl! Nasen und Ohren schneid ich dir ab.

Peter. (mit verstellter Verwunderung) Nasen und Ohren?

Hauptmann v. Lind. In zehntausend Granatstücken hau ich dich zusammen —

Peter. (mit verstellter Angst) Gott bewahre!

Hauptmann v. Lind. Das kostet mir nur einen einzigen Schwung meines Degens!

Peter. (wie oben) O weh! o weh!

Hauptmann v. Lind. Höre nur! wie ichs einmal in der letzten Kampagne meinem Reitknecht machte.

Peter. (wie oben) Nun?

Hauptmann v. Lind. Es gieng gerade zur Attake; ich will zu Pferde steigen, der Sattel weicht; der Holunke hatte ihn

nicht fest gegürtet. Ich schwinge mich hinauf — fasse ihn mit der einen Hand beym Schopf — halte ihn in die Höhe — der Kerl war 6 Fuß hoch — gebe dem Pferde die Sporn — setze mit ihm über einen 60 Fuß breiten Graben, messe ihm mitten im Sprung 25 derbe Hiebe zu, und laß ihn dann ins Wasser fallen!

Peter. (wie oben) Tausend! und das litt er?

Hauptmann v. Lind. Ja, was wollt er machen.

Peter. Ich, zum Exempel, Ihr Gnaden, wär ich der Reitknecht gewesen, ich hätt Ihr Gnaden, mit Respekt, so bey den Beinen genommen — auf die Erde niedergesetzt — und wäre denn meines Wegs gegangen.

(er vollzieht das Gesagte, und setzt den Hauptmann v. Lind unsanft auf einen Sessel.)

2.

Verwalter. Vorige.

Verwalter. Je, Peter, was machst du?

Peter. Gestrenger Herr! Ich zeige dem Herrn nur ein Exempel, ein Exempel!

Verwalter. Hurtig in den Stall! es sind Pferde angekommen.

Peter. Gleich! gleich! (ab.)

3.

Verwalter. Hauptmann v. Lind.

Hauptmann v. Lind. Der verdammte Pursche! Alle Glieder hat er mir verrenkt.

Verwalter. Ein böser Junge! Längst hätt ich ihn weggejagt — aber der Herr Baron —

Hauptmann v. Lind. Gleich nach der Hochzeit muß er fort. — Nun wie stehts? Ist der Notarius angekommen?

Verwalter. Angekommen, alles in Bereitschaft.

Hauptmann v. Lind. Ich fürchte nur immer, der Satan hat am Ende noch sein Spiel. — Wer ist denn der Fremde, der da herum schleicht? vorhin mit dem Baron eingeschlossen war?

Verwalter. O für den steh ich. Eine Recommendation vom Herrn Gevatter Kommissionsrath —

Hauptmann v. Lind. Aber der Kerl sieht mir verdächtig aus; wer ist er denn?

Verwalter. Ja, das weiß ich selbst noch nicht, wenn nicht das Postscriptum —

Hauptmann v. Lind. Was hat er denn bey dem Baron zu thun?

Verwalter. Geschäfte vermuthlich; Geldgeschäfte.

Hauptmann v. Lind. Nun, und der Lieutenant?

Verwalter. Sitzt in dem Hinterstübchen und lärmt und poltert.

Hauptmann v. Lind. (betroffen) Lärmt und poltert?

Verwalter. Und will durchaus ins Schloß —

Hauptmann v. Lind. (ängstlich) Ich will nicht hoffen —

Verwalter. Alles ist verschlossen, der Schlüssel in meiner Tasche.

Hauptmann v. Lind. Aber wenn er nun die Thüre? —

Verwalter. Bewahre! die Thür ist fest.

Hauptmann v. Lind. Oder zum Fenster? —

Verwalter. Mit eisernen Gittern; ein wahres Malefikantenstübchen.

Hauptmann v. Lind. (gefaßt) Das ist gut! Nicht, Herr! als ob ich mich fürchtete —

Verwalter. Bewahre!

Hauptmann v. Lind. Denn ich habe wohl zehn solcher Herrchen schon an diesen Degen gespießt!

Verwalter. Das glaub ich!

Hauptmann v. Lind. Ja, ja, an diesen Degen, seh er ihn nur an!

Verwalter. Eine schöne Klinge!

Hauptmann v. Lind. Aber es ist nur, um Unglück zu verhüten.

Verwalter. Freylich! freylich!

Hauptmann v. Lind. (heftig) Denn wenn ich in die Hitze komme, Herr, so bin ich ein wahrer Tyger.

Verwalter. Gott bewahre!

Hauptmann v. Lind. Bey Hastley, Herr, bey der großen Schlacht, wo achtzigtausend Menschen blieben —

Verwalter. Achtzigtausend? Ach das arme Christenblut!

Hauptmann v. Lind. Herr, da fiel ich mit meiner Kompagnie in einen Hinterhalt. Ein feindlicher Husar haut mir den Haarzopf vom Kopf weg —

Verwalter. Von hinten also?

Hauptmann v. Lind. Recht spitzbübisch! Aber, Herr, da ward ich toll! Ich nehme meinen Degen mit beyden Händen, renne mitten in die feindliche Schwadron — links und rechts fällt alles nieder — bis ich an den Tambour komme. Wips fliegen seine zwey Arme hinweg. Brav war der Pursche, Herr, das muß ich ihm

im Grab nachsagen, denn er schlägt mit den zwey Stumpen den Wirbel fort; — das macht mich wüthend und mit Einem Hiebe hau ich die Trommel und den Tambour mitten entzwey!

(Pantomime)

Verwalter. Das war stark!

Hauptmann v. Lind. Ja, Herr! in der Hitze bin ich ein Löwe. Hat er denn nicht davon gelesen? Es stand ja damals in allen Zeitungen.

Verwalter. Ich lese nur die Bibel, Ihr Gnaden.

Hauptmann v. Lind. Daß mir also der Lieutenant ja nicht in die Queere kommt!

Verwalter. Gewiß nicht! So bald es dunkel wird, laß ich ihn zum Hinterpförtchen hinaus. Das Fräulein hat ihm ohnehin verboten —

Hauptmann v. Lind. Recht so! Nun mach er Anstalten. Jeder auf seinen Posten! Potztausend, da kommt ja der Herr Niemand! Er sieht bey meiner Seele aus, wie ein leibhaftiger Ebräer. Ich muß wissen, was er will.

Verwalter. Nur vorsichtig; Ihro Gnaden! Nur vorsichtig!

Hauptmann v. Lind. Dafür sorg er nicht!

(Verwalter ab.)

4.

Unbekannter. Hauptmann v. Lind.

Hauptmann v. Lind. Wen sucht der Herr?

Unbekannter. (ernst) Warum fragt der Herr?

Hauptmann v. Lind. (trotzig) Warum? Sonderbar! Weil — weil ich hier zu befehlen habe.

Unbekannter. (gleichgültig) So?

Hauptmann v. Lind. Weil ich der Oheim des Barons —

Unbekannter. Nun?

Hauptmann v. Lind. Donner! weil ich der Hauptmann Baron Lind bin.

Unbekannter. (ruhig) Ich weiß es. (Pause)

Haupt-

Hauptmann v. Lind. Und wer ist der Herr?

Unbekannter. Wer? — Ein Kaufmann.

Hauptmann v. Lind. Ein Hebräer vermuthlich?

Unbekannter. Getroffen! ich komme, Schulden zu mahnen.

Hauptmann v. Lind. (betroffen) Schulden? (sich fassend, trotzig) und an wen?

Unbekannter. (fest und stark) An Ihn, Herr; Ihn zu mahnen an das, was er seiner Geburt, seinem Stande, den Pflichten der Rechtschaffenheit schuldig ist!

Hauptmann v. Lind. (heftig) Wie, Herr?

Unbekannter. (stärker) Ihn zu warnen vor einer Niederträchtigkeit, die eines Mannes von Ehre unwürdig ist!

Hauptmann v. Lind. (heftig) Herr!

Unbekannter. (stärker) Das schändliche Komplott auf den Baron ist entdeckt.

Hauptmann v. Lind. (heftig) Ein Komplott? Donner und Wetter!

Unbekannter. (fest) Herr! der Himmel draußen ist ruhig. Wetter, die solch ein Zevs erregt, fürcht ich nicht. (sehr stark) Still also mit ihrem Donnerwetter.

Hauptmann v. Lind. (heftig) Herr, das fordert Genugthuung!

Unbekannter. (gelassen) Genugthuung?

Hauptmann v. Lind. Ein Glück für den Herrn, daß er kein Edelmann ist!

Unbekannter. (den Ueberrock aufschlagend, mit Würde und fest) Ich bin es! Diesen Orden, Herr, erhielt ich in der Akzion, wo Sie zum Teufel ritten und vom Regiment gejagt wurden.

Hauptmann v. Lind. (betroffen) O weh!

Unbekannter. Genugthuung verlangen Sie? Sie sollen sie haben.

Hauptmann v. Lind. (sich fassend) Wetter! das will ich, und wenn der Herr einen Degen hätte, so würde ich auf der Stelle —

Unbekannter. (ruhig und fest) Hindert nichts. Es giebt Saudiebe aller Art. Auf Reisen trag ich immer ein Paar Sackpistolen bey mir!

(zieht sie aus der Tasche)

Hier, Herr von Lind, wählen Sie, oder —

Hauptmann v. Lind. Ich, ich schlage mich niemals. Das Duellmandat —

Unbekannter. Feiger Prahler! Unwerth seines Namens, seiner Geburt! — Lern es, Muth ist nur die Gefährtin der Tugend und Waffen gebühren nur dem rechtschaffenen Manne! Geh! ich schenke dir deine jämmerliche Existenz, aber nur unter Einer Bedingung.

Hauptmann v. Lind. (höflich) Befehlen Sie!

Unbekannter. Sie gehen auf Ihr Zimmer in Arrest! Sie verlassen es nicht einen Augenblick, ohne meine ausdrückliche Erlaubnis.

Hauptmann v. Lind. O nein, nein!

Unbekannter. Lassen sich vor Niemand sehen!

Hauptmann v. Lind. Nein, nein!

Unbekannter. Wagen Sie es, meine Befehle zu übertreten, so schießen wir uns auf dem Mantel!

Hauptmann v. Lind. Gewiß nicht! gewiß nicht! (ab.)

Unbekannter. (ihm nach, stark) Auf dem Mantel, Herr von Lind!

5.

Unbekannter allein.

Der Nichtswürdige! — Nun zur Mutter!

6.

Frau v. Rosen. Unbekannter.

Frau v. Rosen. Sie verlangen mich zu sprechen, mein Herr?

Unbekannter. Ja, gnädige Frau.

Frau v. Rosen. Sie werden verzeihen, wenn ich an einem so festlichen Tage nur wenige Augenblicke —

Unbekannter. Ich bedarf auch nur wenige.

Frau v. Rosen. Die Zubereitungen zur Verlobung meines Sohnes —

Unbekannter. Gerade sie veranlasset mich —

Frau v. Rosen. Die Verlobung? Ich begreife nicht — Ich habe nicht die Ehre —

Unbekannter. Graf Reinwald ist mein Name.

Frau v. Rosen. Verzeihen Sie, Herr Graf —

Unbekannter. Einst war ich Soldat; der Krieg führte mich in die Residenz, wo Ihr Herr Sohn als Rath angestellt war. Innigste Freundschaft verband uns; das Schicksal riß uns auseinander. Doch unser Bund war für die Ewigkeit geschlossen; Briefwechsel unterhielt ihn. Ich erfahre sein Unglück; so bald meine Verhältnisse mirs erlauben, fliege ich in seine Arme. In der Residenz treff ich den Kommissionsrath Müller; mit Schaam bekenn' ichs, einst den Beförderer meiner jugendlichen Ausschweifungen. Von ihm erfahre ich den Plan der

Wirtheimischen Familie! Ich kenne Ihre Stiefschwester; verzeihen Sie mir, gnädige Frau, ich kenne sie als ein eitles, intrikantes, verschwenderisches Weib! Ich kenne ihre Umstände. Ich ahnde neues Unglück für meinen Freund; ahnde Verrath; ich eile hieher; Aeußerungen, die dem Verwalter, des Kommissionsraths Busenfreunde, entfallen —

Frau v. Rosen. (verlegen) Herr Graf —

Unbekannter. Lassen Sie mich ausreden! Winke des gutherzigen Peters — alles bestätigt mich in meiner Vermuthung. Ein Komplott ist im Werk, das weiß ich nun gewiß. Welches? darüber können nur Sie mir Auskunft geben; darüber will ich nur von Ihnen Auskunft. Das Glück meines Freundes ist mein eigenes. (warm) Mutter! sollte das Glück des Sohnes Ihnen minder theuer seyn?

Frau v. Rosen. (erschrocken) Herr Graf! meine Bestürzung —

Unbekannter. Sollte aus Vorliebe für entfernte Verwandte die Mutter Parthey

nehmen können gegen ihren Sohn? gegen ihren unglücklichen Sohn?

Frau v. Rosen. Herr Graf!

Unbekannter. Man bestimmt Amalien dem Baron, und ihr Liebhaber ist hier? ist hier verborgen? Um Gottes willen, sprechen Sie: was geht hier vor?

Frau v. Rosen. Sie irren sich, Herr Graf — gerade diese Liebschaft —

Unbekannter. Ihr also soll mein Freund aufgeopfert werden? — Nein, das soll er nicht; bey Gott nicht! Noch weiß er nichts! Er ist hülflos und hat doppelten Anspruch auf Treue, auf Gerechtigkeit! Wehe dem, der es wagen will, ihn zu hintergehen. Nein! wenn alles sich gegen ihn verschwört, ich werde ihn beschützen! (Frau v. Rosen bey der Hand fassend, mit Innigkeit) Doch unmöglich, die Mutter sollte sich verschwören gegen den Sohn?

Frau v. Rosen. Leider, ließ ich mich hinreissen —

Unbekannter. (schnell) Hinreissen? wozu hinreissen?

Frau v. Rosen. Die Idee meiner Schwester —

Unbekannter. Welche Idee?

Frau v. Rosen. Sich — für Amalien —

Unbekannter. (einfallend) Sprechen Sie das schwarze Geheimnis nicht aus! Ich errathe alles! mir ist alles klar! O mein armer Freund! das also der teuflische Plan?

Frau v. Rosen. Ich hoffte —

Unbekannter. (mit Feuer) Mutter! hattest du den Abgrund von Jammer berechnet, in den du deinen Sohn stürztest? Deinen Sohn!

Frau v. Rosen. Ach Herr Graf! ihre Versichrung, sein Glück —

Unbekannter. Glück in den Armen einer alten — Kokette nannten es sittenlose Franzosen — ich bin ein Teutscher und nenn es Buhlerin? — O Mutter! Mutter! was hast du gemacht!

Frau v. Rosen. Lange rang ich, aber die Neigung meines Sohnes für das Mädchen, das ihn pflegt —

Unbekannter. Welches Mädchen?

Frau v. Rosen. Des Verwalters Tochter! — die Ehre meiner Familie, die Furcht einer Mésalliance —

Unbekannter. Einer Mésalliance? — Frau! ich bin Graf! ich ehre den Adel, aber Tugend mésalliirt sich nur mit dem Laster und das Mädchen ist ein Engel! (immer heftiger) Weib! solchen Motifen opfertest du also deinen unglücklichen Sohn? o unnatürlich!

Frau v. Rosen. Um Gottes willen, Herr Graf! ich bin bereit —

Unbekannter. (gelaßner) Gott Lob! daß mein guter Engel mich zu rechter Zeit hieherführte! daß es noch nicht zu spät ist!

Frau v. Rosen. Was verlangen Sie, daß ich —

Unbekannter. (der bis jetzt unruhig umhergieng, jetzt still steht) Für jetzt nichts — als Schweigen! Die Böswichter müssen entlarvt, müssen beschämt werden, und das schleunig! Wie? das sollen Sie erfahren. In wenig Minuten bin ich wieder bey Ihnen; bis dahin

schweigen Sie. (sie bey der Hand fassend, mit Wehmuth) Mutter! ich hatte dir sehr frohe Nachrichten zu bringen, aber stille noch davon! Ueberzeuge mich erst, daß du ihrer, daß du solch eines Sohnes werth bist! (ab.)

Frau v. Rosen. Schwester! Schwester! War das nicht eine Gewissenssache? (ab.)

7.

(Garten.)

Hyazinth. Pinchen.

Hyazinth. Ins Freye! Ins Freye! O selbst da meine Augen verschlossen waren, athmete hier mein Busen leichter und schwelgte in deiner einfachen Erzählung von den Wundern der Natur!

Pinchen. O wie freue ich mich, Vater! daß du jetzt allein gehen kannst.

Hyazinth. Gute Tochter!

Pinchen. Freylich brauchst du jetzt deine Pine nicht mehr, dich zu führen. Pine wird abgesetzt werden — du wirst Pinchen nicht mehr so lieb haben —

Hyazinth. Und das könntest du glauben? Seit ich dich sehe, fühle, was du mir Hülflosen warst, empfind' ich noch glühender, was ich dir schulde! was du mir seyn wirst!

Pinchen. Wie glaubtest du denn, daß ich aussähe?

Hyazinth. Wohl mir, daß dein Gemählde mich betrog. Meine Ruhe war nicht Verdienst. Wenn du von Wachen ermattet an meiner Seite entschlummertest, wußt ich wohl, daß eine Huldinn neben mir schlief?

Pinchen. Gefall ich dir denn, so wie ich bin? Meine Augen, zum Exempel, dachtest du dir sie, so wie sie sind?

Hyazinth. Falsche! kannst du läugnen, daß du mich täuschtest?

Pinchen. (an seinen Hals) Also wirst du mich nicht verstoßen?

Hyazinth. Engel aus meinem Himmel?

Pinchen. Soll ich die Binde wegnehmen?

Hyazinth. Ja! (sie nimmt die Binde ab) Meine Seele dürstet nach Licht! Willkommen, Strahlen der alles belebenden Sonne! Euch zu entbehren, war meiner Leiden größtes. — O wie dieß majestätische Schauspiel mich erschüttert! Alle meine Nerven beben! Pine, mächtig drängt michs, nieder zu fallen und anzubeten! Ich will beten, gute Pine; laß mich allein — denn im Gebet muß man einsam seyn.

Pinchen. Auch ich will beten und dem guten Gott danken!

Hyazinth. Engel!

Pinchen. Du bist des Sehens noch nicht gewohnt; darf ich denn bald wieder kommen, Vater?

Hyazinth. Bald!

(Pine schleicht sich, Hyazinth beobachtend, ab.)

8.

Hyazinth allein.

(Nieder kniend.)

Vater! Vater! Glanz ist ja die einzige dem Sterblichen denkbare Form deines Wesens! Licht! dein ewiges, allen Zeiten und Völkern heiliges Attribut! Du gabst mirs wieder! O Dank! Dank! Vater! Vater! Gefühle sind dir Andacht, nicht Worte! Thränen sind dir ja Sprache!

(er sinkt in inniger Andacht verloren, nieder.)

9.

Hyazinth. Unbekannter.

Unbekannter. (ihn von ferne einige Zeit schweigend betrachtend) Du betest?

Hyazinth. (aufstehend) Vergieb, ich glaubte mich allein.

Unbekannter. (an seinen Hals) Wer ist es nicht an diesem Busen?

Hyazinth. Ist man es wohl im Elysium? Komm, Freund! in diese mir heilige Laube! Hier verträumte ich die schwärzesten Stunden meines Unglücks! Hier will ich der Freundschaft einen Tempel bauen!

Unbekannter. Sey glücklich und er steht.

Hyazinth. Theurer! (umarmt ihn) Wo warst du indeß? Warum verließest du mich?

Unbekannter. Erholung war dir nöthig.

Hyazinth. Die Erstlinge meines Glücks gebührten der Gottheit. Aber erzähle mir jetzt, durch welches Wunder wurdest du mein Wohlthäter, mein Retter?

Hyazinth. Nach dem Frieden quittirte ich. Jung, reich, unabhängig trieb mein

rastloser Geist mich umher! Emilie war todt —

Hyazinth. Todt?

Unbekannter. In den Wochen gestorben. In ihren Armen hatt' ich den Wonnebecher der Liebe gekostet, nicht geleert. In der Liebe sucht ich meine Seligkeit. Umsonst! Weiber fand ich allenthalben, von Lissabon bis Moskau; Prüden und Koketten die Menge; Ein empfindendes Wesen nirgend. Umsonst hauche ich meine Sehnsucht, die Gluth meiner Empfindung in meine Schriften und schaffe mir Ideale von Pappier! Die Fantome stehen auf und drücken mir den Dolch in den Busen —

Hyazinth. Armer Freund!

Unbekannter. Mit Wuth werf ich mich nun auf die Wissenschaften. Wirken muß mein rastloser Geist und wär's auf Mücken und Sperlinge. Mein moralischer Mensch hängt in den Wolken; ich hefte mich an den Physischen. Howard, der Unsterbliche, ist mein großes Vorbild. Ich

studire die Natur, ihre Wunder, ihre weise Haushaltung. Ich studire die Arzneykunde.

Hyazinth. Die Arzneykunde? Du, Graf? —

Unbekannter. Und warum nicht? — Ist das Grafendiplom ein Panisbrief? — Zu London erhalt ich vor zwey Jahren die erste Nachricht von dir, von deinem Unglück. Nun sind Augenkrankheiten mein Lieblingsstudium. So bald ich meiner Sache gewiß bin, flieg ich zu dir! Unbekannt, damit du mir desto gewisser vertrautest.

Hyazinth. O mein Reinwald!

Unbekannter. Den Rest weißt du!

Hyazinth. (an seinen Hals) Mein Schutzgeist!

Unbekannter. Das werd ich, das will ich seyn, aber mehr, als du glaubst.

Hyazinth. Wie? Was könntest du noch?

Unbekannter. Dich aus den Klauen einer Rotte Böswichter retten.

Hyazinth. (erstaunt) Reinwald!

Un-

Unbekannter. Die dein Unglück schändlich zu misbrauchen gedachten —

Hyazinth. (erschrocken) Wärs möglich?

Unbekannter. Dir die verächtliche Mutter für die edle Tochter unterzuschieben.

Hyazinth. Entsetzlich!

Unbekannter. Gott sey Dank! ich kam zu rechter Zeit. Das Komplott ist entdeckt; zwar schon durch deine Heilung vernichtet; aber verberge sie. Die Böswichter müssen überzeugt, bestraft und beschämt werden.

Hyazinth. Aber Amalie?

Unbekannter. Gewiß war sie schuldlos.

Hyazinth. Gott sey Dank! — Und meine Mutter?

Unbekannter. Leider gewonnen, durch ihre Vorurtheile, ihren Ahnenstolz gefangen.

Hyazinth. Wie? meine gutmüthige Mutter?

Unbekannter. Berühre den Strahlenglanz eines Engels und er fällt!

Hyazinth. Gott! Gott! — So findet mein Auge die Menschheit wieder!

Unbekannter. Ruhig, Freund! Du sollst alles wissen. — Ich sehe die Verschwornen kommen! Nur noch einige Stunden Verstellung! Die Maske vor. (ihm die Binde vorbindend) Gott Lob, daß sie jetzt es ist!

Hyazinth. Bruder!

Unbekannter. Fassung! ich beschwöre dich!

(abgehend)

Hyazinth. Wie? jetzt willst du mich verlassen? jetzt?

Unbekannter. Ich verberge mich hinter jene Laube.

Hyazinth. Um Gottes willen, wie soll das enden?

Unbekannter. Ueberlasse das mir! Spiel deine Rolle mit Gleichmuth!

Hyazinth. (ihn umarmend) O mein Schutzengel!

Unbekannter. Ich werd es seyn, im Augenblick der Entwicklung.

(verbirgt sich.)

10.

Frau v. Wirtheim. Frau v. Rosen. Verwalter. Notarius. Vorige.

Frau v. Wirtheim. Wie, Baron, im Garten müssen wir sie aufsuchen?

Hyazinth. Im Freyen fühl ich Linderung.

Frau v. Wirtheim. Aber heute, Herr Baron? an diesem festlichen Tage, zu einer so feyerlichen Handlung?

Hyazinth. Lassen Sie mich immer hier.

Frau v. Wirtheim. Wollen Sie denn nicht auf Ihr Zimmer? in den Saal!

Hyazinth. Hier an dieser Stelle hab ich so viele Sehnsuchtsthränen verweint, hier will ich sie trocknen.

Frau v. Wirtheim. (sich vergessend) Sie sollen getrocknet werden, Lieber! (sich fassend) Nun, wie Sie wollen, Herr Sohn!

Notarius. Das wäre ja unerhört!

Hyazinth. Der Herr Notarius vermuthlich?

Notarius. Unterthänigst zu dienen. Aber wie — ein solcher Aktus unter freyen Himmel? Sponsalia publica? —

Hyazinth. (bedeutend) Dürfen den Himmel doch wohl zum Zeugen haben? Dort in der Laube, mein Herr, finden Sie alles Nöthige. Sind wir denn alle versammelt?

Frau v. Wirtheim. Wo doch mein Bruder, der Hauptmann, bleibt?

Hyazinth. Ist denn seine Gegenwart durchaus —?

Verwalter. (fragend) Herr Notarius?

Notarius. Das eben nicht — da der Consensus der Hochfreyherrl. Mutter —

Frau v. Wirtheim. Ist vorhanden in aller Form!

Peter. (kommt) Der Herr Hauptmann läßt höflich sich entschuldigen —

Frau v. Wirtheim. (erstaunt) Warum kommt er nicht?

Peter. (schalkhaft) Ja, er ist unpaß und hütet die Stube. (ab)

Frau v. Wirtheim. Ein facheuser Zufall! (heimlich zum Verwalter) Was bedeutet das?

Verwalter. (heimlich zur Frau v. Wirtheim) Ich verstehe nicht —

Hyazinth. Sind Sie da, liebe Mutter?

Frau v. Rosen. (sich ihm nahend, mit sichtbar unterdrückter Erschütterung) Ja, mein Sohn!

Hyazinth. Und Amalie?

Frau v. Wirtheim. (mit verstellter leiser Stimme) Hier, Herr Baron.

II.

Amalie an der Gitterthüre des Gartens.

Amalie. Mutter! Mutter!

Hyazinth. (aufspringend) Ha! was ist das? was ist das?

Frau v. Wirtheim. (heimlich zum Verwalter) Um Gottes willen, schaff er sie fort!

Verwalter. (rennt gegen die Gartenthüre; man bringt Amalien, die ohnmächtig niedersank, hinweg.)

Hyaziuth. (mit verstelltem Schrekken) Was war das, Amalie?

Frau v. Wirtheim. (mit natürlicher Stimme) Ruhig! Herr Sohn! —

Eine heftige Wallung! Die Freude, zarter Nervenbau —

Hyazinth. Aber eben jetzt? —

Frau v. Wirtheim. Schon vorüber! Schreiben Sie, Herr Notar!

Notarius. Der Name des Hochfreyherrl. Bräutigams?

Hyazinth. Hyazinth von Rosen.

Notarius. Und der Hochadelichen Braut?

Frau v. Wirtheim. Amalie von Wirtheim! Schreiben Sie, Herr Notarius!

Hyazinth. Sind Sie wieder wohl, Amalie?

Frau v. Wirtheim. (leise) Ja!

Hyazinth. Ihre Hand, Amalie!

Frau v. Wirtheim. (leise) Hier, mein Lieber!

Hyazinth. Diese angebetete Hand ist also mein?

Frau v. Wirtheim. (leise) Dein.

Hyazinth. Und mit ihr dein Herz?

Frau v. Wirtheim. (leise) Mein Herz! (laut) Schreiben Sie, Herr Notarius.

Notarius. Sie belieben die Symbole, die Ringe, meyn ich —

12.

Lieutenant v. Bolt. Vorige.

Lieutenant v. Bolt. Halt! halt! Um Gottes willen, halt!

Hyazinth. (auffahrend) Was ist das?

Frau v. Wirtheim. (halb ohnmächtig) Himmel, der Lieutenant!

Lieutenant v. Bolt. (heftig) Baron! Um Gottes willen, halten Sie ein! Betrug! schändlicher Betrug!

Hyazinth. Wie? Betrug?

Frau v. Wirtheim. (außer sich) Herr Lieutenant!

Lieutenant v. Bolt. (wüthend) Ihre Mutter, dieser Satan, dort Amalie ohnmächtig! Sie ist mein! soll es seyn; muß es werden, aber bey Gott! durch kein Bubenstück!

Frau v. Wirtheim. (der Frau v. Rosen in den Arm sinkend) Halte mich, ma soeur!

Hyazinth. Großer Gott! (rufend) Reinwald!

13.

Unbekannter hervorspringend. Vorige.

Unbekannter. Ist hier, Elende! euch die Larve abzureissen! zittert!

Frau v. Rosen. (Hyazinth umarmend) Sohn! vergieb mir!

Hyazinth. (zärtlich) Mutter!

(Allgemeine Pantomime des Schreckens und Erstaunens, nach den Leidenschaften und der Seelenstimmung der Anwesenden.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

1.

(Gemeinschaftlicher Saal.)

Peter. Pinchen.

Peter.

Pine! Pine! Je, wo bleibst du denn! Der Herr hat wohl zehnmal nach dir gefragt.

Pinchen. Gefragt? (abeilend)

Peter. Jetzt schreibt er, er wird klingeln.

Pinchen. Schreiben? o das freut mich —

Peter. Mich auch. — Freylich ist der Sekretär Peter jetzt abgesetzt. — Wo warst du denn?

Pinchen. Bey der Fräulein.

Peter. Was macht sie?

Pinchen. Noch schwach und liegt auf dem Bette.

Peter. Was hatte sie denn auch im Garten zu thun?

Pinchen. Die Mutter sperrte sie ja ein. Ich gieng über den Hof; da stand sie am Fenster und weinte und schluchzte, und bat mich, und drohte, sich herab zu stürzen —

Peter. Was?

Pinchen. Geschwind nahm ich den Hauptschlüssel. — Heraus, und auf die Gartenthüre zu war Eins — da fiel sie in Ohnmacht, wir brachten sie weg —

Peter. Das war aber auch ein Spektakel!

Pinchen. Je, wie giengs denn aus?

Peter. Die alte Dame fiel um; der Verwalter schlich sich weg — der Notarius sprang über die Gartenhecke — der Kerl

hatte dir Haare so lang, die blieben in den Dornen hängen — aber das war sein geringster Kummer —

Pinchen. Und der Lieutenant? wie kam denn der in den Garten?

Peter. Je, der Verwalter hatte ihn in sein Hinterstübchen gesperrt. — Ich trage gerade Holz in die Küche — da hör ich ein Poltern und Lärmen. — Ich springe und melds dem fremden Doktor. — „Hau auf, „Peter!" — Wie der Blitz war die Holzaxt an der Thüre und der Vogel heraus.

Pinchen. Wenn sich nur der gute Vater nicht geärgert hat.

Peter. Ey, der Doktor wird ihn schon wieder kuriren! — Nun bleib da, Pine, bis der Herr ruft.

Pinchen. Wo willst du denn hin?

Peter. Zu meinem Arrestanten da oben; der schneidet dir Gesichter wie der Goliath in des Schulmeisters Bibel.

(ab.)

2.

Pinchen allein.

(Setzt sich zur Arbeit.)

Horch! — Ich glaube er klingelt? — Es ist nichts! — (Pause) Ach, sonst konnte er nicht so lange ohne mich seyn!

3.

Hyazinth in tiefer Schwermuth verloren. Pinchen.

Pinchen. (ihm mit offenen Armen entgegen) Vater!

Hyazinth. (sie umfassend) Tochter!

Pinchen. Du hast mir gerufen?

Hyazinth. (still) Wo warst du?

Pinchen. Bey Amalien.

Hyazinth. Ist sie besser?

Pinchen. Besser! Sie wünscht, dich zu sprechen.

Hyazinth. Gut. (setzt sich mit untergestüzten Kopf auf einen Sessel)

Pinchen. (zu ihm schleichend und ihn kosend) Bist du krank, lieber Vater?

Hyazinth. Traurig!

Pinchen. Traurig? Ach, da bin ichs auch und wir alle.

Hyazinth. Gutes Kind!

Pinchen. (ihn betrachtend) Du hast geweint, Vater!

Hyazinth. (wehmüthig) Ach nein!

Pinchen. Gewiß, du hast geweint! Ach! darüber verlorst du ja deine Augen und jetzt —

Hyazinth. Der Kummer hat auch wohlthätige Thränen.

Pinchen. Aber dein Blick so düster! O wie freute ich mich, dein schönes Auge zu sehen und —

Hyazinth. Setze dich zu mir.

Pinchen. (setzt sich, freudig) Hier bin ich!

Hyazinth. (schmerzhaft) Ach! diese Augen sind ein unglückliches Geschenk.

Pinchen. Wie, lieber Vater?

Hyazinth. Sechs Jahr sinds, daß ich dich zu mir nahm. Glückliche Jahre!

Pinchen. Ja wohl!

Hyazinth. Aengstlich lauscht ich auf jeden Ton deiner entstehenden Empfindung und stimmte ihn zum Wohllaut der Tugend! schlürfte mit wohllüstigen Entzücken jede Ergießung deiner reinen, gutmüthigen Seele! Du warst mir Schwester, Kind, Freundin, Liebling! und jetzt —

Pinchen. (den Thränen nahe) Nicht mehr, mein Vater?

Hyazinth. (warm) Wenn du Nächte lang an meinem Bette horchtest, mit ängstlicher Schüchternheit auf meinen Odemzug! und, scheuchte Schmerz mich aus dem schweren Schlummer, mich an deinen sorgsam woogenden Busen legtest! wenn denn die Fantome meiner kranken Fantasey schmolzen! — Wenn, abgeschnitten von der Menschheit, der heulende Sturmwind mich in Schwermuth schüttelte, und ein einziger Laut deiner Stimme mich beruhigte! — Ach! da dacht ich mir in der ganzen Natur nichts

als

als dich, und mein Unglück ward mir lieb!

Pinchen. (mit Innigkeit) Auch Pine war glücklich!

Hyazinth. O wie arglos überließ ich mich damals den seligen Gefühlen dieses Bundes! — Auch meine Fantasey hatte ihre Augen, aber sie mahlte mir dich immer als ein Kind!

Pinchen. (wehmüthig) Bin ich nicht mehr dein Kind?

Hyazinth. Dahin ist diese selige Unbefangenheit! — Diese Reize, an denen mein Auge nun verrätherisch schwelgt, haben sie vernichtet! — Ich bin sehr unglücklich.

Pinchen. (schmerzhaft) Du, mein Vater?

Hyazinth. O daß ich dich erblicken mußte! — Himmlisches Wesen! in diesen Augen fand meine Ruhe ihr Grab!

Pinchen. (ihn unbefangen anblickend) Ich verstehe dich nicht, Vater.

Hyazinth. Du verstehst mich nicht? (feyerliche Pause; mit Kummer und Feuer) Pine! Ich liebe dich!

Pinchen. (fröhlich) Wohl mir!

Hyazinth. Ich bete dich an! dich! und (schmerzhaft) Amalie ist meine Braut.

Pinchen. O lieber Vater, sie versprach ja —

Hyazinth. Du kannst nie die Meinige werden.

Pinchen. (fröhlich) Ich bin es! bin ja dein!

Hyazinth. (mit Schmerz) Pine! wir müssen, müssen uns trennen!

Pinchen. (in Thränen) Du willst mich verstoßen?

Hyazinth. Gott! Gott! wüßtest du, was in diesem Busen stürmt! Pine! Liebst du mich?

Pinchen. (zärtlich) Dich, Vater?

Hyazinth. Liebst mich wirklich?

Pinchen. Die Engel im Himmel selbst können nicht mehr dich lieben!

Hyazinth. (außer sich) Wahnsinn ergreift mich! um Gottes willen, Pine!

Pinchen. (unschuldig) Guter Vater!

(Hyazinth sinkt an ihren Busen.)

4.

Unbekannter. Vorige.

Unbekannter. (bleibt eine Zeitlang am Eingang mit verschlungenen Armen, diese Szene beobachtend, stehen; mit Innigkeit) Bruder!

Hyazinth. (erschrocken aus Pinchens Armen sich windend) Ha!

Pinchen. (mit niedergeschlagenen Augen schweigend)

Unbekannter. (mit ruhigen sanften Ton) Amalie ruft dich, liebes Mädchen! Geh zu Amalien.

Pinchen. (geht still ab, wie oben.)

5.

Unbekannter. Hyazinth.

(Langes Schweigen, indeß Hyazinth mit verhülltem Gesicht sitzt.)

Unbekannter. (sanft) Ich hätte jetzt nicht kommen sollen, lieber Hyazinth!

Hyazinth. (betroffen und zärtlich) Lieber Reinwald!

Unbekannter. Du hast Geheimnisse vor mir.

Hyazinth. Geheimnisse?

Unbekannter. Und diesen sich unbescheiden zuzudrängen. — Nein, das that dein Karl nie!

Hyazinth. (in seinen Busen verbergend) Erkläre mich mir selbst —

Unbekannter. (lächelnd) Ahndest du, daß ich es könnte?

Hyazinth. Erspare mir die Schaam —

Unbekannter. Ja! denn mein Herz versteht diese Szene. Falscher! War dieß das Kind, von dem du mir schriebst? An dem du mit Vaterliebe hiengst?

Hyazinth. Seit du meine Augen öffnetest, hat mein ganzes Wesen sich verwandelt. — Ruhig entschlummerte ich sonst an ihren Busen; jetzt flammt ihr Hauch, ihre leiseste Berührung durch alle meine Sehnen! — Stürmisch wälzt bey ihrem Anblick mein Blut sich zum Herzen und —

Unbekannter. (lächelnd) Aus dem Vater ist der Liebhaber geworden.

Hyazinth. Karl! ich bin sehr unglücklich!

Unbekannter. Das ist der Weise nie.

Hyazinth. Amalie hat mein Wort.

Unbekannter. Einst auch dein Herz.

Hyazinth. (lebhaft) Hatt ich damals wohl die Reize dieses Mädchens gesehen? — Diese große sanfte Augen erblickt,

in denen sich Engelsglorie spiegelt? — Diese Graziengestalt, dieses —

Unbekannter. (lächelnd) Dein Blick ist richtig; du machst meiner Kunst Ehre.

Hyazinth. Ich schuf all die Rosenblüthen ihrer schuldlosen Gefühle! — Gewohnheit, Pflege, Sorgfalt, innige Anhänglichkeit machten mir dieses süße Wesen so lieb —

Unbekannter. Wohl mir! wohl ihr und dir!

Hyazinth. Und ich muß sie verlassen!

Unbekannter. Mußt?

Hyazinth. Fühl es, ich muß! — Ach! der Unschuld Adel gilt ja nur dort! — Ohne Namen, ohne Geburt —

Unbekannter. Ueberlaß das der Zeit!

Hyazinth. Nein; gewaltsam muß ich diese Bande trennen, oder —

Unbekannter. Warum das?

Hyazinth. Die Mutter —

Unbekannter. Ist dort im Kabinet, und weint Freudenthränen über deine Heilung. Sie ist gut, aber schwach! — Sie bereut; dieß hat mich versöhnt. — Du gehst zu ihr!

Hyazinth. Amaliens Edelmuth, meine Ehre, meine Familie —

Unbekannter. Alles das muß in Rechnung kommen. Gut! Aber zu Kalkülsachen gehört Kälte und ruhiges Blut — und (freundlich schalkhaft) welcher von uns bringt denn das aus den Armen eines reizenden Mädchens?

Hyazinth. Es muß enden.

Unbekannter. Es soll! Aber jetzt haben wir noch andere Sachen zu thun; noch Pflichten zu erfüllen. Das Herz der edlen Amalie ist wund; es muß geheilt werden; das, Freund, ist deine Sache. Ihre Mutter ist entlarvt, sie muß beschämt, und ists möglich, gebessert werden. Bolt, der brave Junge ist in Verzweiflung; man muß ihn beruhigen. — All' das übernehm

ich. — Aber dem Bramarbas mußt auch du noch eine Lekzion geben. Der Wicht muß nicht, darf nicht glauben, mein Hyazinth bedürfe eines Beystandes. Geh ins Kabinet zu deiner Mutter. Mache mir jetzt Platz; hier ist mein Gerichtssaal! — Erscheine nicht, außer wenn ich dich rufe! — Bis dahin nehmen wir die Binde wieder.

Hyazinth. (an seinen Hals; kummervoll) Bruder! was soll aus mir werden?

Unbekannter. Die Entwicklung überlasse mir.

Hyazinth. Mein Wohlthäter! mein Erretter!

Unbekannter. (bedeutend) Gieb Acht, ob nicht der Egoismus hinterdrein kommt! — Ich höre meine Akteurs kommen, geschwind hinter die Kulisse!

(Hyazinth ins Kabinet.)

6.

Lieutenant v. Bolt. Unbekannter.

Lieutenant v. Bolt. Herr Graf, empfangen Sie meinen Dank!

Unbekannter. Sie vielmehr den meinigen!

Lieutenant v. Bolt. Wofür?

Unbekannter. Brav, junger Mann! Wären Sie fähig gewesen, Amalien durch eine Niederträchtigkeit zu erkaufen, dieses schändliche Komplott zu benutzen —

Lieutenant v. Bolt. (mit Würde) Dafür schützte mich dieser Rock und mein Herz.

Unbekannter. Recht so! aber noch ist nicht alles gethan, Sie haben Pflichten zu erfüllen, Sie haben Unrecht zu vergüten.

Lieutenant v. Bolt. Man hat mich mishandelt.

Unbekannter. Amalie entsagt Ihnen und Sie reisen hieher?

Lieutenant v. Bolt. Kennten Sie der Liebe Macht!

Unbekannter. (gerührt) Ich kenne sie! (gefaßt) Aber Seelenadel ist mehr! (ernst) Sie reisen hieher gegen ihr ausdrückliches Verbot —

Lieutenant v. Bolt. Amalien, oder der Tod!

Unbekannter. (ernster) Herr Lieutenant! Der Soldat stirbt nur fürs Vaterland! — Ihre Ankunft, Ihr Ungestümm giebt jener Verschwörung das Daseyn, und gegen wen? gegen einen edlen unglücklichen Mann! Sie kennen Amaliens Lage, die Umstände ihrer Mutter, die Ihrigen, alles trennt Sie von ihr, und Sie kommen, gleich einem feindseligen Genius, Verderben auszugießen, die Ruhe einer guten Familie zu stören, das Glück Ihrer Geliebten zu untergraben? —

Lieutenant v. Bolt. (betroffen) Ihr Glück?

Unbekannter. Ja! denn mein Freund liebt sie und ist geheilt!

Lieutenant v. Bolt. Geheilt? Grosser Gott!

Unbekannter. Empfindet, denkt und handelt der rechtschaffene Mann so? (warm) Nein, Herr v. Bolt! Liebe ist ihm nicht Egoismus; ist ihm Drang, ein gutes geliebtes Wesen zu beglücken; sein Dank, ihre Gegenliebe! — Er windet die Rosenbande ihrer Freuden um seine blutende Wunden, und schwelgt in dem Bewußtseyn, der Schöpfer Ihres Glücks zu seyn! (nach einer Pause, mit Würde und Nachdruck) Was ist nun Ihre Pflicht, Herr Lieutenant?

Lieutenant v. Bolt. (nach einem Kampfe der Verzweiflung) Zu fliehen, Amalien zu entsagen!

Unbekannter. (mit Feuer ihn umarmend) An mein Herz, junger Mann! Wir reisen zusammen; bis dahin bleiben Sie auf meinem Zimmer!

(Lieutenant v. Bolt ab.)

8.

Unbekannter allein.

Brav, Jüngling! so mußt es kommen, sonst warst du meiner Freundschaft unwerth. — Peter!

Peter. Herr!

Unbekannter. Ich lasse die Frau v. Wirtheim bitten —

(Peter ab.)

Was aus dir werden wird, guter Hyazinth? Wenn ich das wüßte! — Aber glücklich sollst du, mußt du werden!

8.

Frau v. Wirtheim. Unbekannter.

Unbekannter. Gnädige Frau!

Frau v. Wirtheim. Herr Graf, nach einer solchen Alterazion —

Unbekannter. Bedürfen Sie Ruhe. Setzen Sie sich.

Frau v. Wirtheim. (setzt sich nicht) Sie wissen sehr wenig mit Damen umzugehen —

Unbekannter. Wird sich zeigen.

Frau v. Wirtheim. Außerdem hätte ich erwartet, daß Sie auf mein Zimmer —

Unbekannter. (galant) Der Richter läßt die Partheyen kommen.

Frau v. Wirtheim. Der Richter? Ich weiß nicht, was Sie berechtigt? —

Unbekannter. (kalt) Hier ist meine Vollmacht! (giebt ihr Pappiere)

Frau v. Wirtheim. (liest; sinkt ohnmächtig auf einen Sessel) Gerechter Himmel! (Pause, sie erholt sich)

Unbekannter. (bedeutend) Ist sie gültig? — Dieß sind die falschen Banknoten, mit denen sie den Kaufmann Berger hintergiengen; bey ihm fand man sie! Ihn setzte man in Verhaft, bis er entdeckte, woher er sie bekam! ihn, den Vater einer zahlreichen Familie! Er schonte Sie, er duldete für Sie, er beschwor Sie, ihn zu retten, und Sie —

Frau v. Wirtheim. Herr Graf! bedenken Sie! die Liebe meiner Tochter zu dem Lieutenant —

Unbekannter. Folge Ihrer Sorglosigkeit.

Frau v. Wirtheim. Amaliens Glück und das seinige —

Unbekannter. Die Salbe, die sie auf ihr wundes Gewissen legten.

Frau v. Wirtheim. Ach, ich hofte —

Unbekannter. Und auf diese Hoffnung begiengen Sie ein Verbrechen? Hintergien-

gen das Vertrauen eines redlichen Mannes? Er war einst im Dienst meines Vaters; Er kannte meine Verbindung mit Baron Rosen. Er wendet sich an mich. — Diese Banknoten sind mein! —

Frau v. Wirtheim. (außer sich) Mein Gott!

Unbekannter. (mit Kraft) Ihr Schicksal in meiner Hand.

Frau v. Wirtheim. Herr Graf, Sie werden doch eine Dame nicht beschimpfen? Sie werden bedenken, daß die Noblesse —

Unbekannter. (bitter und lebhaft) Schänden Sie das Wort nicht! — Ist das nobel, die heiligsten Gesetze der Gesellschaft zu verletzen? nobel, den hülflosen Zustand eines edlen Mannes durch Betrug zu misbrauchen? nobel, alle Pflichten der Gattin, der Mutter mit Füßen zu treten? nobel, unter dem Schutz seines Wappens gutmüthigen, das heißt, besseren, Menschen, ihr Eigenthum abzulocken, um es auf den Ball, in die Farobank zu tragen? nobel, in den Zirkeln zu schwelgen und zu glänzen, und den fleis-

sigen Bürger um den Verdienst seines Schweisses Jahre lang an seiner Thüre betteln zu lassen, indeß seine Kinder zu Hause hungern? Bey Gott! Frau! wenn das nobel ist, so will ich meinen Stammbaum ins Feuer werfen, mein Diplom zerreissen, und ein ehrlicher Bürger werden, denn das ist ein nobler, das ist ein wahrer Edelmann!

Frau v. Wirtheim. (in Thränen) Herr Graf! Mitleid! — Noth, Verzweiflung —

Unbekannter. (mit Würde) Pfui! Kriechen ist nicht Reue. (nach einer Pause, ernst) Diese Zeugen Ihres Verbrechens vernichte ich. — (zerreißt die Pappiere)

Frau v. Wirtheim. (erschüttert) Herr Graf!

Unbekannter. Ihre Schulden bezahle ich.

Frau v. Wirtheim. Herr Graf!

Unbekannter. Still! Ich bin kein Komödien-Krösus! Lernen Sie mich kennen! Ein Zug Pferde weniger, und eine gute

That mehr; das ist meine Oekonomie. — Wollen Sie nobel seyn, so geben Sie das Beyspiel der Tugend! Wer von fremdem Eigenthume lebt, ist nur ein Räuber und hienge der Purpur über seinen Klauen. — Entsagen Sie Ihrer Thorheit, leben Sie standesmäßig, das heißt, wirthschaftlich! — Daß Sie es können — dafür soll gesorgt werden.

Frau v. Wirtheim. Großmüthiger Mann!

Unbekannter. Aber unter Einer, nur unter Einer Bedingung!

Frau v. Wirtheim. Ihre Befehle —

Unbekannter. Uebergeben Sie mir Ihre edle Tochter! legen Sie ihr Schicksal in meine Hand. — Sie gaben ihr nur das Leben; — Mutter waren Sie ihr nie.

Frau v. Wirtheim. Sie ist glücklich — wenn —

Unbekannter. Gut! führen Sie mich zu ihr! — Dann das Weitere! — Peter!

Peter. Herr!

Unbekannter. Den Arrestanten!

(Peter ab.)

Ihren Arm, gnädige Frau! — Sehen Sie nun, daß ich auch mit Damen umzugehen weiß?

(ab.)

9.

Hyazinth aus dem Kabinet, mit der Binde.

Gott! was hab ich gehört! Edler, edler Freund!

10.

Hauptmann v. Lind. Vorige.

Hauptmann v. Lind. (halb laut) Er ist allein!

Hyazinth. Sie, Herr Hauptmann?

Hauptmann v. Lind. Hier bin ich! Was verlangen Sie von mir, Kousin?

Hyazinth. Graf Reinwald hat vor seiner Abreise mir Aufträge —

Hauptmann v. Lind. (schnell) Ist er fort?

Hyazinth. So eben steigt er zu Pferde.

Hauptmann v. Lind. Sein Glück! bey Gott, sein Glück!

Hyazinth. Wie so, Herr Hauptmann?

Hauptmann v. Lind. Ich bin Offizier, Herr! ich bin Kavalier, und er hat mir mitgespielt —

Hyazinth. Wollen Sie, daß ich ihm nachsende? Kaum daß er — (ruft) Peter!

Hauptmann v. Lind. Nicht nöthig; ich werde ihn zu finden wissen. — Wir werden uns sprechen. — Er kennt mich! Er kennt mich!

Hyazinth. Der Graf erzählte mir doch —

Hauptmann v. Lind. Was erzählte! Er erzählte! — Sie hätten nur sehen sollen. — Gelassen blieb ich, aber aus Schonung für Sie, Kousin.

Hyazinth. Sehr verbunden —

Hauptmann v. Lind. Aus Achtung für Ihr Haus! — Aber, Herr, wenn ich in die Hitze komme! Donner und Wetter!

Hyazinth. (ernst) Seine Sache ist die Meinige!

Hauptmann v. Lind. Ach, Sie sind ja blind.

Hyazinth. Herr von Lind! In seinem Namen, in meinem eignen warn' ich Sie, sich nie wieder in meine Angelegenheiten zu mischen. Warum? das wissen Sie.

Hauptmann v. Lind. Wie? Was?

Hyazinth. Nie wieder dieß Haus zu betreten.

Hauptmann v. Lind. Was? Mir das Haus zu verbieten? Mir, Herr? Ich bin sein Onkel!

Hyazinth. Nicht mehr!

Hauptmann v. Lind. Bin Offizier, Kavalier!

Hyazinth. Kavalier? Du warst es nie!

Hauptmann v. Lind. Donnerwetter! das fordert Genugthuung —

Hyazinth. (aufstehend, kalt) Genugthuung, mein Herr?

Hauptmann v. Lind. Ihr Glück, daß Sie blind sind! — Sie sollten sehen —

Hyazinth. (die Binde abreissend) Sehen? — (stark) Ich sehe nur einen Nichtswürdigen!

Hauptmann v. Lind. (höchstes Erstaunen) Himmel und Erde, was ist das?

Hyazinth. (feurig) Genugthuung verlangst du? Zwar ist ein Betrüger ihrer unwerth — doch Sie sollen sie haben, auf der Stelle haben —

Hauptmann v. Lind. (ihn zu umarmen suchend) Allerliebster Kousin, wärs möglich? durch welches Wunder?

Hyazinth. (heftig) Hinweg, Elender! Das Maas ihrer Verschwendung, ihrer Betrügereyen ist voll. Hier der Befehl zu Ihrer Verhaftung! Ich nehme ihn auf mich. Gehen Sie auf Ihre Güther, aber wagen Sie es nicht, sie ohne meine Erlaubnis zu verlassen. Für Mangel werd ich Sie schützen, aber bey Gott! keine Niederträchtigkeit mehr. Lernen Sie, Tugend und Rechtschaffenheit sind die wahre Schildhalter adelicher Wappen, nicht Löwen und Leoparden. Werden Sie erst ein Edelmann, das heißt, ein ehrlicher Mann! Ihr Pferd ist gesattelt. (bestimmt und ernst) Entfernen Sie sich!

Hauptmann v. Lind. (mit verbißner Wuth) Ich muß nur gehen, eh meine Hitze mich übereilt!

(ab.)

11.

Hyazinth.

Welcher Mensch! — (nimmt die Binde um) Wo bleibt Reinwald?

12.

Amalie. Hyazinth.

Amalie. Herr Baron!

Hyazinth. (bey Seite) Gott! es ist Amalie!

Amalie. Ihr Freund —

Hyazinth. Amalie!

Amalie. Findet eine Erklärung zwischen uns nothwendig —

Hyazinth. Und nicht Sie, Amalie?

Amalie. Auch ich! — Meine Mutter, meine Verwandte haben Sie tief gekränkt, schrecklich mishandelt.

Hyazinth. Fräulein!

Amalie. Ich müßte auf alle Feinheit des Gefühls entsagen, wenn ich jetzt

noch glauben könnte, Ihrer Hand werth zu seyn.

Hyazinth. Wie, Amalie?

Amalie. Nein! Herr Baron! mögen Sie auch großmüthig, mögen Sie gerecht, mögen Sie von meiner Unschuld überzeugt seyn, das Andenken an diese blutige Beleidigung, würde auf ewig den Frieden meiner Seele vergiften! — Es ist meine Mutter, es sind meine Verwandten, die Sie mishandelten.

Hyazinth. Edles Mädchen!

Amalie. Verstehen Sie mich recht! Ich verberge mein Unglück, und die Schmach meiner Familie auf ewig. (Pause; mit unterdrückter Wehmuth, aber fest) Ich nehme den Schleyer —

Hyazinth. Nimmermehr!

Amalie. (warm und mit Schmerz) Mein unbeweglicher Entschluß! — Es war ein Augenblick, Herr Baron! wo ich glaubte, auf Ihr unbegränztes Vertrauen Anspruch machen zu können, zu dürfen! — Er ist nicht mehr. Ich habe Ihnen die Lage meines Herzens bekannt. Und nach allen

dem, was Sie gelitten haben, durch mich, für mich, nach den traurigen Beweisen der stürmischen Leidenschaft des Herrn von Volt, sollt ich noch das ganze Glück Ihres Lebens auf den Anspruch dieses Vertrauens wagen? und in Ihrem Zustande, der gränzenloses Vertrauen heischt?

Hyazinth. Sie haben es besessen, würden es auf ewig haben — wär auch dieser Zustand noch wirklich!

(reißt die Binde ab)

Amalie. (höchstes Erstaunen) Allmächtiger Gott! wärs möglich?

Hyazinth. Ich bin geheilt; mein Freund war mein Retter! — Ja, Amalie, ich sehe wieder das reizende Wesen, dessen Anblick einst so tief mich erschütterte, dessen Bild mich freundlich begleitete, durch diese lange Nacht meines Daseyns! — Sie, Amalie! haben mir die Tiefen Ihrer schönen Seele entschleyert; auch ich bin Ihnen ein Bekenntnis schuldig.

Amalie. (erwartend) Herr Baron!

(Pause)

Hyazinth. Ich liebe! — Ja, Amalie, auch mein Herz ist nicht mehr frey. — Gewohnheit, Umgang, Dankbarkeit, Unschuld und Empfindung, haben mir das liebliche Wesen, das Sie kennen — theuer, ach! zu theuer gemacht! Ich wußt' es nur, als ich sie sah! — Ich kann sie nicht besitzen, aber auch nicht ihr entsagen! —

(ihre Hand fassend, mit höchster Energie)

Amalie! Gleich ist unsre Lage! Einklang unsre Empfindung! O lassen Sie auch unser Schicksal unauflöslich zusammenknüpfen! Lassen Sie uns einen ewigen, aber schuldlosen, einen Bund schließen, wie ihn nur fein und tiefempfindende Seelen schliessen, nur sie verstehen können! — Sie sind gerührt?

Amalie. (an seinen Busen sinkend) Freund! Bruder! Gemahl!

Hyazinth. Gattin!

13.

Unbekannter, an seiner Hand Pinchen; hinter ihm Frau v. Wirtheim, Frau v. Rosen, Lieutenant v. Bolt, Verwalter, Peter.

Unbekannter. (zu ihm tretend, in zärtlich verweisendem Tone) Sachte, Freund! hier ist noch Jemand, der darein zu sprechen hat.

Hyazinth. (erstaunt und zärtlich) Und der wäre?

Unbekannter. (auf Pinchen zeigend) Ihr Vater!

Hyazinth. Ihr Vater?

Unbekannter. Dieses holde Geschöpf, das du bildetest, du zum Engel schufst, das nur lebte und athmete für dich!

Hyazinth. (in höchster Spannung) Und dieser Vater? —

Unbekannter. Ist — (auf sich zeigend) hier!

Hyazinth. Du?

Frau v. Wirtheim.
Frau v. Rosen.
Amalie. } (höchstes Erstaunen) Sie, Herr Graf?

Pinchen. (hängt sich in stummer Betäubung an Hyazinthens Arm)

Unbekannter. Sie die Frucht einer geheimen unbesonnen Liebschaft meines achtzehnten Jahres; der Krieg und mein Vater rissen mich aus ihren Arm. — Mit ihr (auf Pinchen zeigend) starb sie in den Wochen! Verwalter! hier das Postscriptum secundum des Kommissionsraths. Les er! les er!

Verwalter. (liest) „Ueberbringer „dieses, Sr. Exzellenz Herr Graf von „Reinwald, haben mir das Mädchen „übergeben, welches ich vor 15 Jah„ren — — meinem vielgeehrten Herrn Ge„vatter —

Unbekannter. Genug! — Müller und Kompagnie (auf den Verwalter deutend) steckten meine reichlichen Unterhaltungsgelder in die Tasche, und ließen das holde Geschöpf darben!

Hyazinth. Unmenschlich!

Unbekannter. Du (zu Hyazinth) nahmst sie großmüthig auf! An dir hängt sie einzig und innig, und du wolltest sie verlassen?

Hyazinth. (mit höchster Innigkeit) Bruder!

Frau v. Rosen. Aber Herr Graf —

Unbekannter. (zu Frau v. Rosen) Ruhig, gnädige Frau! Die Mutter war ein Fräulein! verwaißt, arm, aber liebenswürdig! — Ihr Stammbaum ist in Sicherheit! — (zu Hyazinth) Wolltest trennen ein edles liebendes Paar, dessen Glück in deiner Hand liegt?

Hyazinth. Nimmermehr!

Unbekannter. (Pinchens Hand in Hyazinths Hand legend) Sie ist Dein!

Hyazinth. (Entzücken) Wohl mir!

Unbekannter. (Amaliens Hand in Boltens Hand) Sie ist die Ihrige und mit ihr Pinchens Aussteuer! — Nicht wahr, Hyazinth?

Hyazinth. Du fragst?

Lieutenant v. Bolt. } (höchste Freu-
Amalie. } de) Herr Graf!

Pinchen. (bisher in stummer Betäubung verloren, zu Hyazinth, auf Unbekannten zeigend, wehmüthig) Er also mein Vater und Du?

Hyazinth. (sie umarmend) Dein Geliebter! Dein Gatte!

Pinchen. (Entzücken) O gut! gut!

Unbekannter. (zum Verwalter) Ihm, Herr, spricht sein Gewissen die Sentenz!

Verwalter. (kriechend) Ew. Exzellenz!

Unbekannter. Die Augen seines Herrn sind geöffnet. Für ihn ist hier nichts mehr zu thun. — Behalt er seinen Raub, aber zieh er ab; und zwar den Augenblick!

(Verwalter ab.)

Peter! Du bleibst bey mir.

Peter. (traurig) Ja, Herr!

Unbekannter. Und ich, Kinder! bleibe bey euch!

Peter. Recht!

Hyazinth. Freund!

Pinchen. Vater!

Amalie. }
Lieutenant v. Bolt. } Edler Mann!

Unbekannter. Und schwelge im Anblick Eures Glücks! (Hyazinth umarmend) Freund! hatt' ich nicht Recht, dich vor meinem Egoismus zu warnen?

(Der Vorhang fällt.)

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Soden, Julius <<von>>,

Der Blinde Schauspiel in fünf Akten

Augsburg ; Gunzenhausen 1798

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.L.82#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11696670-4
VD18 12530166